



Kanton Zürich
Bildungsdirektion

Schulblatt

4/2022

Gemeinschaft stärken

Wie aus einer Klasse
ein Team wird



Stafette

Zu Besuch im
Schulhaus Kyburg

Studienwahl

Kreative Angebote
der Universität

Kompetenzzentren

Grossprojekt
auf der Zielgeraden



5



18

Magazin

4 Kommentar

Bildungsdirektorin Silvia Steiner über Lehrpersonen ohne Lehrdiplom

5 Im Lehrerzimmer

Schule Eichliacker, Winterthur

6 Persönlich

Ausnahmetalent: die Gymnasiastin und Violinistin Ilva Eigus

9 Meine Schulzeit

Lisa Mamié, Schwimmerin

Fokus: Gemeinschaft stärken

12 Spass auf dem Pausenplatz

Eine 4. Primarklasse lernt sich besser kennen

16 Fokustag

Wie die Kantonsschule Uster den Zusammenhalt fördert

18 Im Gespräch

PH-Dozent Otto Bandli über die Bedeutung des Wir-Gefühls

Volksschule

22 Schulbeurteilung

Was im neuen Evaluationszyklus alles anders ist

24 Stafette

In der Schule Ottikon-Kyburg

27 In Kürze

Wichtige Adressen

Bildungsdirektion: www.zh.ch/bi **Generalsekretariat:** 043 259 23 09
Bildungsplanung: 043 259 53 50 **Volksschulamt:** 043 259 22 51
Mittelschul- und Berufsbildungsamt: 043 259 78 51 **Amt für Jugend und Berufsberatung:** 043 259 96 01 **Lehrmittelverlag Zürich:** 044 465 85 85 **Fachstelle für Schulbeurteilung:** 043 259 79 00 **Bildungsratsbeschlüsse:** www.zh.ch/bi > Bildungsrat **Regierungsratsbeschlüsse:** www.zh.ch > Organisation > Regierungsrat > Aufgaben und Beschlüsse

Titelbild: **Stephan Rappo**

Impressum Nr. 4/2022, 21.10.2022

Herausgeberin: Bildungsdirektion Kanton Zürich, Walcheplatz 2, 8090 Zürich **Erscheinungsweise:** fünfmal jährlich, 137. Jahrgang, Auflage: 17 400 Ex. **Redaktion:** jacqueline.olivier@bi.zh.ch, 043 259 23 07; pascal.turin@bi.zh.ch, 043 259 23 94; Sekretariat schulblatt@bi.zh.ch, 043 259 23 09 **Abonnement:** Lehrpersonen einer öffentlichen Schule im Kanton Zürich können das «Schulblatt» in ihrem Schulhaus gratis beziehen (Bestellwunsch an die Schulleitung). Bestellung des «Schulblatts» an Privatadresse sowie Abonnemente für weitere Interessierte: abonnemente@staempfli.com, 031 300 62 52 (Fr. 40.– pro Jahr) **Online:** www.zh.ch/schulblatt **Gestaltung:** www.bueroz.ch **Druck:** www.staempfli.com **Inserate:** mediavermarktung@staempfli.com, 031 300 63 87 **Redaktions- und Inserateschluss nächste Ausgabe:** 10.11.2022 **Das nächste «Schulblatt» erscheint am:** 9.12.2022



Weiterbildungsangebote

Unter den nachfolgenden Links finden Sie zahlreiche Schulungs- und Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen, Fachlehrpersonen, Schulbehörden und Schulleitende: **Volksschulamt:** www.zh.ch/bi > Volksschulamt > Aus- und Weiterbildungen **Pädagogische Hochschule Zürich:** www.phzh.ch > Weiterbildung **Unterstrass.edu:** www.unterstrass.edu **UZH/ETH Zürich:** www.webpalette.ch > Sekundarstufe II > Gymnasium > UZH und ETH Zürich, Maturitätsschulen **HfH – Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich:** www.hfh.ch > Weiterbildung **ZAL – Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen des Kantons Zürich:** www.zal.ch > Kurse **EB Zürich, Kantonale Berufsschule für Weiterbildung:** www.eb-zuerich.ch **ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Soziale Arbeit:** www.zhaw.ch/sozialearbeit > Weiterbildung > Weiterbildung nach Thema > Kindheit, Jugend und Familie



28



36

Mittelschule

28 Schnupperangebote
Die Universität Zürich bietet mehr als Informationstage

30 Digitale Unterrichtsprojekte
Im Geschichtsunterricht Stadtpläne entwickeln

33 In Kürze

Berufsbildung

34 Projekt «Kompetenzzentren»
Wie das Berufsbildungszentrum Zürichsee die Veränderungen erlebt

36 Berufslehre heute
Pferdefachfrau EFZ

39 In Kürze

41 Amtliches

52 Schule+Kultur

54 Agenda

Editorial

Jacqueline Olivier



Schillers «Wilhelm Tell» fällt mir ein, wenn ich an meine Volksschulzeit zurückdenke. Mit unserem Klassenlehrer haben wir das Stück einstudiert und im grossen Musiksaal vor Eltern und anderen Klassen aufgeführt. Unvergessen auch die zweitägige Exkursion in der Mittelschule ins Elsass, der unbeschwerter Abend bei Coq au Riesling im Hotel. Solche Erlebnisse bleiben in Erinnerung. Und sie schweissen zusammen. Das Gemeinschaftsgefühl einer Klasse stärken aber auch andere Dinge im ganz normalen Schulalltag. Gerade zu Beginn des Schuljahrs, wenn die neuen Klassen an den Start gehen, ist dies wichtig. Für unseren Fokus haben wir zwei von ihnen besucht, die sich ausserhalb des Schulzimmers bei Spielen und Übungen besser kennenlernten. Und wir haben einen Experten von der Pädagogischen Hochschule Zürich befragt, wie ein positives Klassenklima entwickelt werden kann und was es bringt. So viel ist klar: Wesentlich mehr als nur grossartige Erinnerungen. Auch wenn diese sicher das Tüpfelchen auf dem i sind, das man keinesfalls missen möchte. ■

Eine Perspektive bieten

von Silvia Steiner, Bildungsdirektorin

Am ersten Schultag nach den Sommerferien durfte ich die Primarschule Obfelden besuchen. Die Schülerinnen und Schüler starten dort traditionell mit einem Schulfest ins Schuljahr. Auch wenn manche Erstklässlerin und mancher Erstklässler etwas nervös wirkte, war die Vorfreude auf diesen neuen Lebensabschnitt bei allen spürbar. Der erste Schultag braucht Mut. Doch wenn man den ersten Schritt gemacht hat, darf man stolz sein.

Mut haben auch die rund 490 Lehrpersonen ohne Lehrdiplom bewiesen, die im Kanton Zürich nach den Sommerferien zum ersten Mal vor einer Klasse standen. Ich kann mir vorstellen, dass auch einige der Berufsneulinge an ihrem ersten Arbeitstag nervös waren. Mit ihrem Entscheid, sich dieser beruflichen Herausforderung zu stellen, haben sie dazu beigetragen, dass wir erneut alle Stellen an der Volksschule besetzen konnten. Ihre Neugier und ihr Engagement sind in dieser Zeit deshalb besonders wertvoll.



«Der Aufwand lohnt sich.»

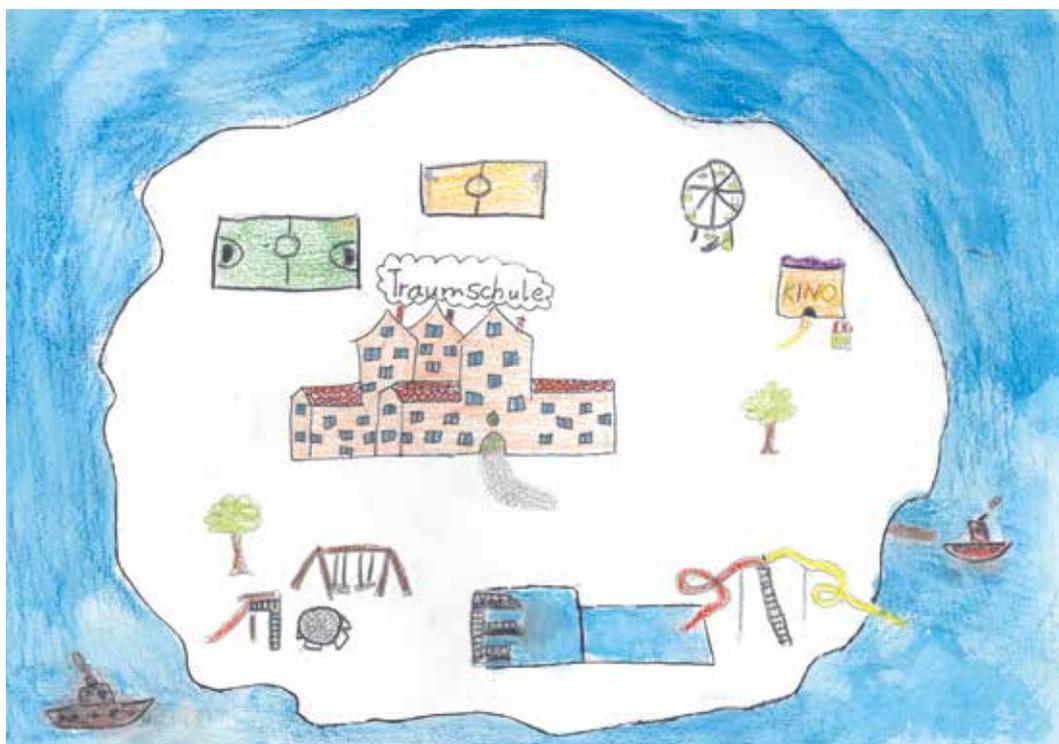
Der Lehrpersonenmangel ist kein neues Phänomen. Als er sich zum Beispiel in den 1960er- und frühen 1970er-Jahren wegen Geburtenwachstum und Nachwuchsmangel zuspitzte, wurden in der Schweiz vorübergehend erste Quereinsteigermodelle geschaffen und Berufsleute auf dem

zweiten Bildungsweg als Lehrpersonen zugelassen. Die Möglichkeit zum Quereinstieg war damals für einige spätere Lehrerinnen und Lehrer entscheidend, dass sie ihr pädagogisches Flair entdeckt haben und den Weg in das Schulfeld fanden.

Wichtig ist, dass wir auch den heutigen Lehrpersonen ohne Lehrdiplom eine Perspektive bieten. Mein Ziel ist es, sie längerfristig für den Schuldienst zu gewinnen. Wer sich im Unterrichtsalltag bewährt, soll das Diplom an der Pädagogischen Hochschule Zürich nachholen können. Dazu erleichtern wir den Zugang zum Quereinsteiger-Lehrgang.

Von Schulleitungen habe ich gehört, dass sie sehr gute Leute gefunden haben. Das freut mich ausserordentlich, weil mir bewusst ist, dass die Suche nach geeigneten Personen dieses Jahr noch anspruchsvoller war als in den vergangenen Jahren. Die Betreuung der Neueingetretenen ohne Diplom braucht zusätzliche Zeit. Damit diese Personen gut an ihren Arbeitsstellen ankommen können, benötigen sie Begleitung und Unterstützung durch ihre Kolleginnen und Kollegen. Der Aufwand lohnt sich, da bin ich mir sicher.

Die Berufsneulinge stellen für den Lehrberuf und das Bildungswesen als Gesamtes eine grosse Chance dar. Diese Leute sind mit ihrem Rucksack voller Berufs- und Praxiserfahrung eine Bereicherung für die Schulen, in denen bereits ein äusserst wertvoller Schatz an Kompetenz und Erfahrung vorhanden ist. All das bildet das Fundament für den erfolgreichen Start der Kolleginnen und Kollegen ohne Lehrdiplom. Ich wünsche Ihnen und uns allen eine gute und konstruktive Zusammenarbeit. ■



Mein Traumschulhaus
Frida (10),
4. Klasse,
Schule Dürnten

Im Lehrerzimmer Schule Eichliacker, Winterthur

Viel Platz in altem Gemäuer

Fotos: Marion Nitsch



Eine ungewöhnliche Glocke läutet zur Pause – sie wurde vom Schülerinnen- und Schülerrat ausgewählt. **Das Teamzimmer** ist etwas in die Jahre gekommen, aber gemütlich eingerichtet. **Ins Auge sticht** die violette Küchenzeile direkt beim Eingang. **Platz hat es genug** für die Mitarbeitenden, die entweder im 120-jährigen Primarschulhaus oder im neueren Pavillon nebenan arbeiten. **Die Stimmung** ist aufgeräumt, es wird diskutiert und gelacht. **Der Zusammenhalt** unter den Lehrpersonen wird intensiv gepflegt. «Wir haben ein super Team», findet Co-Schulleiterin Sarah Bolleter. **Gemeinsames Mittagessen** gehört dazu – bei schönem Wetter draussen unter den mächtigen Linden auf dem Pausenplatz, wie Co-Schulleiterin Yasemin Yücel erzählt. **Rund 300 Schülerinnen und Schüler** vom Kindergarten bis zur sechsten Klasse werden hier im Winterthurer Stadtteil Töss unterrichtet. **Besungen** wird die Schule im «Eichliackersong», zu dem es ein Video auf der Website gibt. **Herausfordernd** ist die Rolle als Quims-Schule (Qualität in multikulturellen Schulen). **Wer eine Pause vom Schulalltag braucht**, setzt sich an den Entspannungstisch, um für einmal nicht über die Arbeit sprechen zu müssen. [pat]

Zwischen Gymi und Konzertsaal

Mit ihrer Violine brilliert Ilva Eigus an Nachwuchswettbewerben und tritt als Solistin auf. Die Zürcher Gymnasiastin ist ein umworbenes Ausnahmetalent.

Text: **Jacqueline Olivier** Foto: **Stephan Rappo**

Durch den lauschigen Garten des alten Jugendstilhauses in Hottingen führt der Weg über ein paar Treppen nach unten zu einer unauffälligen Tür. Dahinter sind gedämpfte Geigenklänge zu vernehmen. Ilva übt. Dank dieses Studios im Untergeschoss sei ihre Tochter ungestört und störe vor allem die Nachbarn im Haus nicht, erklärt Mutter Tatjana Eigus. «Anderen würde es nicht gehen.» Denn Ilva übt viel – täglich mehrere Stunden. Die Violine ist ihr Ein und Alles. Die Mittelschülerin will Berufsmusikerin werden, Solistin auf den grossen Konzertbühnen dieser Welt. Für sie ist das mehr als ein Traum, sie ist bereits auf dem besten Weg dazu.

Im August ist Ilva Eigus 15 Jahre alt geworden. Mit dem Geigenspiel hat sie als Dreieinhalbjährige begonnen. Ihre ältere Halbschwester habe zu jener Zeit auf der Geige angefangen, das habe sie animiert, sagt sie. Aber eigentlich beginnt die Geschichte noch früher: In einem Musikzentrum in London, in dem Kinder nach Lust und Laune Instrumente ausprobieren dürfen, zog es sie, noch nicht dreijährig, bereits zur Geige. Sie selbst weiss das nur aus der Erzählung ihrer Eltern. Was Ilva hingegen genau weiss: «Geige zu spielen, hat mir von Anfang an viel Spass gemacht.»

Musik ist in der Familie omnipräsent. Ilvas Vater ist der international bekannte Jazzpianist und -komponist Nik Bärtsch. Die beiden musizieren auch gern zusammen. «Er schreibt jetzt immer öfter Stücke für uns zwei. Ich sage ihm jeweils, was für die Geige funktioniert und was nicht. Das ist ein Prozess.» Selber konzentriert sie sich aber auf Klassik, wobei ihr Repertoire von Barock bis zu zeitgenössischen Werken reicht. Einen Lieblingskomponisten zu nennen, fällt ihr schwer. Mendelssohn höre sie im Moment besonders gern, sagt sie dann, oder Komponisten, deren Stücke sie gerade spiele. Zurzeit studiert sie ein Werk des Kanadiers Samy Moussa ein. Es sei musikalisch und

technisch sehr anspruchsvoll, stellt sie ganz unpräzise fest.

Seit sie mit dem Geigenspiel begonnen hat, wird Ilva von Liana Tretiakova, der Leiterin der Zakhar Bron School of Music in Zürich, unterrichtet. Bereits als Achtjährige stand sie zum ersten Mal zusammen mit einem Sinfonieorchester auf der Bühne, eine Erfahrung, die sie seither etliche Male wiederholt hat. Ihre Mitschülerinnen und -schüler hätten es manchmal schon etwas unverständlich gefunden, wenn sie an einer Geburtstagsparty gefehlt habe, weil sie an einem Konzert aufgetreten sei, erinnert sie sich. Der Übername «Schulschwänzerin» sei aber nett gemeint gewesen. Die Volksschule hat Ilva an der Montessori-Schule «d'Inle» besucht. «Das hat mir sehr geholfen in Sachen Selbstdisziplin.»

Mehrsprachige Weltenbürgerin

Inzwischen besucht sie die 2. Klasse des Kurzgymnasiums am Kunst- und Sportgymnasium Rämibühl. Sie habe unbedingt ans Gymi gewollt, um sich auch in anderen Fächern als der Musik Wissen anzueignen. Meistens hat sie am Vormittag Schule, anschliessend geht sie nach Hause und übt. «Dann mache ich etwas für mich, zum Beispiel lesen.» Natürlich viel über Musik. Gleichzeitig achtet sie darauf, genug Bewegung zu haben, geht morgens vor der Schule rennen oder spazieren, ausserdem im Sommer schwimmen, im Winter Schlittschuh laufen. Letzteres sehe ihre Geigenlehrerin allerdings nicht so gern, verrät sie mit verschmitztem Lächeln. Ilva ist eben trotz ihrer Zielstrebigkeit, ihrer Erfolge und Ambitionen eine Jugendliche, die auch gerne mal etwas nicht Konformes tut.

Freunde findet sie mittlerweile mehr und mehr unter Gleichgesinnten. Sie trifft sie beispielsweise während Kammermusikprojekten mit anderen Nachwuchsmusikern oder an internationalen Wettbewerben. Ende 2020 gewann sie in Moskau

den Nussknacker-Wettbewerb – als erste Schweizerin überhaupt – sowie eine TV-Talentshow. Mit der Verständigung hat sie jeweils kein Problem: Mutter Tatjana ist Lettländerin russischer Muttersprache, die sie an Ilva weitergegeben hat. In der Montessori-Schule besuchte Ilva den zweisprachigen Unterricht Deutsch-Englisch, Französisch lernte sie ebenfalls ab der 1. Klasse. Für die internationalen Partnerinnen und Partner, mit denen sie auftritt, gibt sie deshalb gelegentlich die Übersetzerin. «Aber unsere gemeinsame Sprache ist die Musik.»

Eine Stradivari als Leihgabe

Regelmässig besucht Ilva zudem Meisterkurse. Oft auch die des reputierten Violinisten und Musikpädagogen Zakhar Bron, Ehrenpräsident der nach ihm benannten Musikschule in Zürich, zu dessen ehemaligen Schülern Stars wie Vadim Repin, Maxim Vengerov oder David Garrett gehören – und ebenso Ilvas langjährige Lehrerin. Dieses Jahr wurde sie ausserdem mit einem Stipendium an die Musikakademie Liechtenstein aufgenommen. Und vor Kurzem hat sie von der Stradivari-Stiftung Habisreutinger eine Omobono-Stradivari-Violine zur Verfügung gestellt bekommen. Omobono war ein Sohn des legendären Geigenbauers Antonio Stradivari; der Holzkörper des Instruments, das Ilva nun spielen darf, hat Jahrgang 1707.

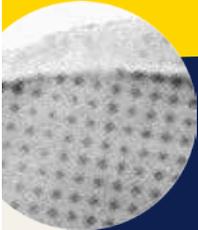
Trotz solcher Auszeichnungen bleibt das Ausnahmetalent mit beiden Füissen fest auf dem Boden. Im letzten Schuljahr steht für sie am Pre-College der Zürcher Hochschule der Künste ein Bachelor an. Wo sie danach studieren will, darüber macht sie sich jetzt schon Gedanken. Das sei eine weitreichende Entscheidung, für die sie sich Zeit lassen wolle, erklärt sie. Viel hänge dabei vom Lehrer ab. «Wenn es nicht passt, kann es vorkommen, dass die eigene Entwicklung darunter leidet.» Das möchte sie unter allen Umständen vermeiden. Auch was die Auftritte angeht, bleibt sie besonnen. «Mit Angeboten muss man vorsichtig sein und nicht zu früh schon zu viel wollen.» Sonst würde die Ausbildung zu kurz kommen, und die ist ihr wichtig. «Es gibt noch so viel, was ich lernen kann, etwa das Klavierspiel.»

Klavier ist ihr zweites Instrument. Eine gute Ergänzung, findet sie. Denn anders als auf der Geige, die ein Melodieinstrument ist, vermittele das Klavier ganz direkt musikalische Harmonien. Dafür lässt sich die Violine überallhin mitnehmen – auch in die Ferien. Denn oft bedeuten Ferien für Ilva, endlich genug Zeit zu haben zum Üben. Und überhaupt: «Eine Woche ohne zu üben würde ich nicht aushalten.» Ilva ist dankbar für all die Unterstützung, die sie von Eltern und Lehrpersonen erhält. Und sie betont: «Ich bin froh, so früh das gefunden zu haben, was ich im Leben machen möchte.» ■



Die Violine ist Ilva Eigus' Passion. Doch trotz ihrer Erfolge und Ambitionen bleibt die 15-Jährige mit beiden Füßen auf dem Boden.

BACK TO ORIGINS



**INTERAKTIVER
RUNDGANG FÜR
SCHULKLASSEN**

«Ein Angebot...»
«zwei Museen...»
«und vier historische Ballspiele!»



**Herausforderung
angenommen?
Dann gehts hier zur
Anmeldung**

Ein kostenloses Vermittlungs-
angebot in Kollaboration mit
dem Museum Rietberg



«Lernen hat mir Spass gemacht»

Fünf Fragen an Lisa Mamié, Schwimmerin und EM-Goldmedaillengewinnerin

Welche Schulreise ist Ihnen speziell in Erinnerung und warum?

Mein Schullager am Kunst- und Sportgymnasium Rämibühl ist mir in Erinnerung geblieben, da ich in dieser Woche viel Spass hatte. Wir hörten Vorträge und wurden von Mitschülern in ihren Sport eingeführt. Dabei habe ich gelernt, dass Judo kein Sport für mich ist und ich besser beim Schwimmen bleiben sollte.

Welche Lehrperson werden Sie nie vergessen?

Als Antwort nur eine Lehrperson zu erwähnen, wäre falsch, denn jede einzelne hat mir etwas fürs Leben beigebracht. Frau Kuster, meine Lehrerin an der Mittelstufe, hat in mir die Freude am Lernen geweckt. Dank meiner beiden Französischlehrer in der Oberstufe, Monsieur Faber und Madame Hesselmann, habe ich Freude am Französisch gefunden. Sie haben mich motiviert, zukünftig ebenfalls Lehrerin zu werden. Aber auch meine Biologielehrerin in der Oberstufe, Frau Schmucki, darf ich nicht vergessen. Sie hat es geschafft, mein Interesse für ein Fach ausserhalb der Sprachen zu wecken, und mir gezeigt, dass es auch noch anderes im Leben gibt.

Welches war Ihr liebstes Fach und weshalb?

Ich war schon als kleines Mädchen verrückt in Bücher, weshalb während der Schulzeit Sprachen meine Lieblingsfächer waren. Müsste ich mich zwischen Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch entscheiden, würde ich Französisch als «Frontrunner» bezeichnen. Diese Sprache finde ich sehr schön und ich hatte Spass

am Unterricht. Vor allem gegen Ende der Gymizeit hat mich auch der Biologieunterricht in seinen Bann gezogen.

Was haben Sie in der Schule fürs Leben gelernt?

Durch die Schule habe ich mehr gelernt, als ich damals realisiert habe. Neben dem Allgemeinwissen gehören die Organisation, das Zeitmanagement, der Respekt für Mitmenschen und die sozialen Kompetenzen zu den Lektionen fürs Leben.

Was hat Ihnen in der Schule gar nicht gefallen?

Rückblickend gab es sicherlich ein paar Dinge, die mir an der Schule nicht so gepasst haben. Das Schwierigste für mich waren auf jeden Fall die vielen Wochenenden, an denen ich in meinem Zimmer verzweifelt für eine Matheprüfung büffeln musste, nur um am Ende trotzdem nicht die gewünschte Note zu schreiben. Insgesamt kann ich aber sagen, dass ich meine Schulzeit sehr genossen habe.



Lisa Mamié (23) schwimmt, seit sie acht Jahre alt ist, leidenschaftlich gern. 2022 konnte sie an den Europameisterschaften in Rom ihren bisher grössten Erfolg feiern. Sie gewann Gold über 200 Meter Brust. Neben dem Sport studiert Mamié an der Universität Zürich Französisch und Italienisch.

Bildungs-Slang

Ruedi Widmer, Cartoonist, interpretiert Begriffe aus Bildung und Schule – diesmal: Jokertag





Gemein- schaft stärken

Fotos: Stephan Rappo hat je eine Klasse der Schule Uetikon am See und der Kantonsschule Uster bei Kennenlernspielen begleitet.



Ein Gemeinschaftsgefühl entsteht: Wenn eine Klasse zusammenhält, dann wird auch niemand ausgeschlossen und im schlimmsten Fall gemobbt.

Spass auf dem Pausenplatz

Den Klassengeist beschwören

Ein gutes Klima im Schulzimmer ist Voraussetzung für erfolgreiches Lernen. Wie Lehrerinnen und Lehrer den Zusammenhalt stärken können, zeigt ein Besuch bei der Klasse 4a an der Schule Uetikon am See.

Text: **Pascal Turin**

Christian Schwyter ist zufrieden: «Dieser Morgen gibt mir ein sehr gutes Gefühl für die kommenden drei Jahre», sagt der Lehrer. Gerade sind zwei ungewöhnliche Lektionen zu Ende gegangen. Vor erst dreieinhalb Wochen hat er die Klasse 4a übernommen. Es ist sein sechster Klassenzug. «Vor den Herbstferien sollte man das Thema Klassenstärkung angehen», ist er überzeugt. Damit lege man den Grundstein für ein gutes Klima im restlichen

Schuljahr. Aus diesem Grund hat Schwyter die Expertinnen Petra Mächler und Sue Egli von der «time!N GmbH» eingeladen. Diese begleiten Schulklassen beim Zusammenwachsen. «Für meine Arbeit als Lehrperson ist die Aussensicht von Profis sehr wertvoll», erklärt Schwyter.

Doch von Anfang an: Beim Besuch des «Schulblatts» an diesem Donnerstagvormittag in Uetikon am See steht nicht Mathematik oder Deutsch, sondern das

Thema Klassenzusammenhalt auf dem Stundenplan. Dafür wollen Mächler und Egli mit den Schülerinnen und Schülern raus in die Natur. Weil es regnerisch ist, findet die erste Besammlung im Eingangsbereich des Schulhauses Riedwies statt. Die Schuhe der 16 Viertklässlerinnen und Viertklässler quietschen auf dem Boden, als die Kinder einen Kreis bilden. Erwartungsvoll blicken die Schülerinnen und Schüler die zwei Gäste an.

«Was macht diese Figur?», fragt Petra Mächler und hält ein Bild hoch. Die Zeichnung zeigt einen Cartoonbären mit orangem Fell. Der Bär sitzt gemütlich auf dem Boden, hält eine Tasse in der Hand und scheint in ein spannendes Gespräch vertieft zu sein. Noch etwas zögerlich gehen einzelne Hände nach oben. «Die Figur hört zu», schlägt eine Schülerin vor. «Genau, dieser Bär kann gut mit anderen zusammenarbeiten», ergänzt Mächler. Die Schülerinnen und Schüler dürfen der Figur einen Namen geben. Sie nennen sie Fritzli.

Petra Mächler präsentiert einen weiteren Cartoonbären. «Er macht das Peacezeichen», ruft ein Schüler. «Das stimmt. Ausserdem könnte es auch das Victoryzeichen sein, das Symbol dafür, wenn man gewonnen hat», erklärt Mächler. Die Figur soll symbolisieren, dass sie ihre Interessen in der Gruppe durchsetzen, im richtigen Moment aber auch zurückstellen kann. Auch der zweite Bär erhält einen etwas aus der Zeit gefallen Namen – die Schülerinnen und Schüler nennen ihn Alfred. «Um diese zwei Figuren geht es heute», sagt Mächler, bevor es gemeinsam nach draussen geht.

Regelmässig üben

Alle Schulhäuser der Schule Uetikon am See – von der Unterstufe bis zur Sekundarstufe – befinden sich auf einem grosszügigen Areal mit Spielwiesen, Teich sowie Sportplätzen direkt im Dorfzentrum. Weil es nun stärker regnet, suchen sich Mächler und Egli als Unterstand das Dach vor der Sek-Turnhalle aus. Sue Egli legt ein grünes Rundtuch auf den Boden. Dabei handelt es sich um ein zu einem Kreis genähtes, elastisches Stoffband. Die Klasse 4a inklusive Lehrer Christian Schwyter stellt sich in den Kreis. Alle greifen nach dem Stoff und ziehen ihn hinter ihrem Rücken bis zu den Schultern hoch. Durch die Spannung hält das Tuch wie von selbst. Jetzt können sich alle erst mal zurücklehnen. Die Kinder spüren, wie sie von ihren Mitschülerinnen und Mitschülern getragen werden.

Nun beginnen die Aufgaben: Zuerst muss sich jeder einzeln in die Mitte stellen und sich laut und deutlich vorstellen – auch der Klassenlehrer: «Ich heisse Herr Schwyter und gehöre zur Klasse 4a», ruft er. Danach sind Hobbys und Vorlieben gefragt. Wer das Gleiche mag, wechselt die Seite, ohne dass das Tuch zu Boden fallen darf. Als ein Mädchen fragt: «Wer ist auch mutig?», wechseln viele die Plätze. Beim FC Zürich kommt dann richtig Bewegung in die Sache. Die Schülerinnen und Schüler haben Spass – und lernen sich unbewusst besser kennen.

Gegen Ende der Übung mit dem grünen Tuch zählt die Gruppe gemeinsam auf 17. Jeder darf aber nur eine Zahl sagen und es wird nicht vorher besprochen,

wer welche Zahl nennt. Sobald eine Zahl doppelt gerufen wird oder zwei Personen gleichzeitig sprechen, muss die Klasse von Neuem beginnen. Nach wenigen Versuchen funktioniert es schon. Die Schülerinnen und Schüler achten aufeinander und beobachten genau, wer als Nächster sprechen möchte. Sue Egli zeigt sich positiv überrascht: «Dass diese Aufgabe bei einer 4. Klasse so gut klappt, habe ich noch nie erlebt.» Die Schülerinnen und Schüler sind sichtlich stolz.

Prävention statt Intervention

«Durch die Coronapandemie haben wir gemerkt, wie wichtig reale soziale Begegnungen sind», sagt Egli. Wenn die sozialen und emotionalen Kompetenzen gefestigt seien, würden viele Störfaktoren für den Lernprozess wegfallen. Und Petra Mächler ergänzt: «Die Schule ist eine Zweckgemeinschaft, in der es immer wieder Konflikte gibt.» Die überfachlichen Kompetenzen müssten regelmässig geübt werden. Vielleicht werde eine Mathematikstunde dadurch etwas kürzer, dafür aber die verbleibende Zeit effizient zum Lernen genutzt, weil die Schülerinnen und Schüler dem Stoff besser folgen könnten.

Egli und Mächler setzen vor allem auf Prävention. Hält die Klasse zusammen, entsteht ein Gemeinschaftsgefühl, dann wird auch niemand ausgeschlossen und im schlimmsten Fall gemobbt. Kommt es trotzdem zu Konflikten, kann Lehrer Christian Schwyter zukünftig auf die geübten Kompetenzen zurückgreifen – und sich dabei auf die Cartoonbären beziehen. «Wisst ihr noch, was Fritzli gut kann?» So verbinden die Schülerinnen und Schüler die Theorie mit den gemachten Erfahrungen. Für Sue Egli ist klar: «Es lohnt sich, das Thema Klassenstärkung frühzeitig anzugehen und nicht erst dann, wenn es brennt.»

Möglichst unkompliziert

Beide Expertinnen haben pädagogische Erfahrung und arbeiten im Schulumfeld. Egli ist Lehrerin für Begabungs- und Begabtenförderung an der Schule Uetikon am See. Einige der heute anwesenden Viertklässlerinnen und Viertklässler kennt sie also bereits. «Es ist spannend, diese Kinder nun einmal direkt in ihrem Klassenumfeld zu erleben», sagt Egli. Petra Mächler ist ebenfalls Primarlehrerin, arbeitet heute aber als Co-Schulleiterin der Primarschule Binzhof in Wald ZH. 2015 haben Mächler und Egli das Unternehmen «time!N GmbH» gegründet, welches Weiterbildungen, Coachings, Team- und Klassenentwicklung sowie Lehrmittel anbietet. In ihrer Arbeit besuchen sie Schulen im ganzen Kanton Zürich. Manchmal stärken sie die überfachlichen Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern im Rahmen eines Klassenlagers, in anderen Fällen arbeiten sie für zwei

bis drei Tage mit Klassen zusammen oder auch nur für einzelne Lektionen wie heute. Das hängt ganz von den Wünschen der Lehrpersonen ab.

Die Lehrerinnen und Lehrer sollen möglichst wenig Aufwand haben. «Wir sehen uns als Teil des Systems», sagt Egli. Damit der Anlass unkompliziert bleibt, nutzen die Expertinnen für ihre Lektionen oft den Naturraum rund ums Schulhaus. Begleitpersonen oder Elternbriefe, die es bei grösseren Ausflügen braucht, fallen damit weg. «Je einfacher und näher, desto besser», sagt Mächler. Es müsse nicht immer der Wald oder gleich ein Klassenlager sein, der Stadtraum biete viele Möglichkeiten. Es gehe ausserdem nicht darum, zwei Stunden zu referieren. Die ganze Klasse soll sich aktiv beteiligen – inklusive Lehrerin oder Lehrer. Letzteres ist beiden besonders wichtig. «Die Lehrperson ist Teil der Klasse. Je stärker sie sich mit ihr verbunden fühlt, desto besser ist der Zusammenhalt», so Egli.

Gutes Omen

Zum Schluss folgt der Höhepunkt des Vormittags. Sue Egli fordert die Kinder auf, in der näheren Umgebung je drei Gegenstände zu suchen. Diese Dinge sollen sie entweder an sich selbst, an die Klasse oder an die Schule erinnern. Die Klasse schwärmt aus, sucht beim Teich, im Gebüsch, auf der Wiese. Nach etwa einer Viertelstunde kehren alle zurück. Sue Egli hat bereits ein schwarzes Tuch auf dem Boden ausgebreitet. Jetzt dürfen reihum alle ihre Gegenstände ablegen – ohne dabei miteinander zu sprechen.

Ein Schüler beginnt und legt eine Baumnuss in die obere linke Ecke des Tuchs. Ein anderer Schüler platziert einen Stein, eine Schülerin ein grünes Blatt. Immer weiter geht es, niemand spricht, einige lassen sich Zeit, andere wissen schon genau, wo sie ihre Gegenstände platzieren wollen. Langsam entsteht ein Bild. Ist der Ast vielleicht der Mast eines Segelschiffs? Oder sind die Steine Augen und es ist ein Gesicht entstanden? Eine abschliessende Antwort gibt es nicht. Unter den vielen Gegenständen stechen zwei vierblättrige Kleeblätter hervor. Wie kleine Schätze haben sie die Finder platziert. Ob sie der Klasse 4a Glück bringen werden? Petra Mächler und Sue Egli lächeln. Wenn das kein gutes Omen ist. ■





Begegnungen im Pfadizentrum

Je grösser eine Schule ist, desto wichtiger wird die Klasse als Bezugsrahmen. Die Kantonsschule Uster legt deshalb grossen Wert darauf, das Gemeinschaftsgefühl einer Klasse zu stärken. Am Fokustag erfahren die Schülerinnen und Schüler, wie sich eine Gruppe zu einem Team entwickeln kann.

Text: **Walter Aeschimann**

Der Tag beginnt im Kreis. Die Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Uster sitzen auf den Stühlen und präsentieren sich der Reihe nach. Sie stehen einzeln auf, sagen ihren Namen und müssen eine spontane Bewegung dazu ausführen. Eine Schülerin verneigt sich, eine andere winkt, ein Schüler stampft mit dem Fuss. Die Gesten sind verhalten, man traut der Gruppe noch nicht so ganz.

«Der Kreis ist die ideale Form, um eine Entwicklung zu beginnen. Alle können einander sehen und auf Augenhöhe begegnen», sagen Sozialpädagoge Benjamin Schubiger sowie Coach und Supervisor Natalie Neumann. «Heute sollen erste Impulse gegeben werden, wie aus den Schülerinnen und Schülern ein Team entstehen kann.» Schubiger und Neumann sind Mitarbeitende der Organisation Schulkraft und führen durch den sogenannten Fokustag an der Kantonsschule Uster.

Gegensätze akzeptieren

Die Klasse U1b steht am Anfang der Entwicklung. Die 25 Schülerinnen und Schüler sind im August aus der 6. Klasse ins Langgymnasium übergetreten und werden die nächsten zwei Jahre zusammenbleiben. An diesem Mittwochmorgen treffen sie sich im Pfadizentrum Uster, bewusst ausserhalb der Schulgebäude. Für Klassenlehrerin Mireille Huguenin ist der Zeitpunkt des Fokustages «ideal gewählt». Die Gruppe verhalte sich bis jetzt recht klassisch. Mädchen und Knaben blieben meist unter sich, was normal sei in diesem Alter. «Nun ergibt sich die Chance, dass alle miteinander etwas machen müssen. Das finde ich spannend.

Ich wünsche mir eine Stimmung in der Klasse, in der jeder und jede sich selbst sein kann.»

Die Kinder bewerten sich nun selbst, ob sie eher gesprächig sind oder ruhig. Je nach Selbsteinschätzung sollen sie sich im Raum positionieren. Die meisten stellen sich irgendwo in der Mitte hin – eher bei «gesprächig». Ebenso dürfen sie sich bei weiteren Fragen gemäss ihrer Antwort im Raum aufstellen. So werden für die Schülerinnen und Schüler Gegensätze in ihrer Klasse offensichtlich. Ein Ziel des Tages wird es sein, sich dieser Unterschiede bewusst zu werden und zu lernen, sozial kompetent, das heisst, achtsam damit umzugehen.

Alle einbeziehen

Die Kantonsschule Uster ist in den letzten Jahren stark gewachsen. «Je grösser eine Schule ist, desto wichtiger wird die Klasse als Bezugsrahmen», sagt Prorektorin Karin Hardegger. Weil sie dies präventiv fördern will, veranstaltet die Kantonsschule mit jeder 1. und 3. Klasse zu Beginn des Schuljahrs einen Fokustag. Die Schwerpunkte sind dem jeweiligen Alter angepasst. Immer geht es auch um Diversität, um Ausgrenzung bis hin zu Mobbing Erfahrungen und schliesslich um Inklusion, das heisst, wie alle einbezogen werden und teilhaben können. «Die Verschiedenartigkeit in der Gruppe ist kein Mangel und kein Makel, sondern das Gegenteil. Die Schülerinnen und Schüler sollen merken, dass es einen Wert hat, wenn Menschen unterschiedlich sind.» Alle dürfen so sein, wie sie sind. Diese Unterschiede in der Gruppe zu verinner-

lichen, sei die grosse Chance dieses Tages. Dass die Organisation Schulkraft bei den Themen Verschiedenheit und Respekt das Symbol des Kreises einbezieht, findet die Prorektorin besonders schön.

Lukas Hohlers beruflicher Hintergrund sind die Psychologie und die Konfliktarbeit. Er ist Gründer und Geschäftsführer von Schulkraft. Die Organisation hilft, im schulischen Umfeld Teams zu stärken, neue Strukturen und Kulturen zu etablieren oder Konflikte zu lösen. Bei Letzterem hat sie auch schon Klassen der Kantonsschule Uster unterstützt. «Aus den Erfahrungen bei Kriseninterventionen an den Schulen ist die Idee entstanden, auch präventiv zu arbeiten. Wir haben mit Kantonsschulen entsprechende Konzepte für einen speziellen Tag entworfen. Dabei waren die Grundstruktur und das Motiv stets die gleichen», sagt Hohler. Der Gruppe solle bewusst gemacht werden, dass sie sich entwickle. «Sie wird unterschiedliche Phasen durchlaufen. Sie muss sich finden, Konflikte austragen und Formen der Zusammenarbeit erreichen, um schliesslich erfolgreich zu funktionieren.»

Lehrpersonen beteiligen sich

«Bei der Einführung der Fokustage im Jahr 2017 haben einige Klassenlehrpersonen etwas skeptisch reagiert», erzählt Prorektorin Karin Hardegger. «Sie befürchteten, der Fokustag würde ihre Kompetenzen untergraben.» Seither seien die Fokustage aufgrund der Rückmeldungen von Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern mehrfach weiterentwickelt worden. «Dieser Spezialtag, der für einmal nicht den Schulstoff, sondern die Klasse in den Fokus rückt, wird nun von den Klassenlehrpersonen als Möglichkeit wahrgenommen, sich gegenüber der Klasse zu zeigen und zu positionieren.»

Dies hat sich auf den Prozess des Tages ausgewirkt. Die Lehrpersonen werden nun von Schulkraft bewusst «eingeladen», bei gewissen Übungsblöcken mitzumachen. Klassenlehrerin Mireille Huguenin nimmt die Einladung gerne an. Sie schliesst bei einem weiteren Spiel die Augen und lässt sich von einer Schülerin durch die Tür und über viele Treppenstufen auf die Wiese hinaus begleiten. Dieses Spiel vollzieht sich in Zweiergruppen, Mädchen und Buben sind gemischt. Sie müssen sich gegenseitig vertrauen und Verantwortung übernehmen.

Spielregeln einhalten

Auf der Wiese geht es mit Wäscheklammern weiter. Die Hälfte der Schülerinnen und Schüler verteilen sich und schliessen dann die Augen. Die anderen müssen sich derart anschleichen, dass sie den nichts Sehenden unbemerkt eine Wäscheklammer an die Kleidung heften können. Die nichts sehende Person darf die Hände



Der Fokustag findet bewusst ausserhalb der Schulgebäude statt. Die Mittelschülerinnen und Mittelschüler treffen sich im Pfadizentrum Uster.

über der Brust verschränken, wenn sie merkt, dass sich jemand nähert. Dann ist es nicht erlaubt, eine Klammer anzubringen. In der Diskussion danach beschwert man sich, dass die Spielregeln nicht von allen eingehalten wurden. «Wenn jemand die Hände immer kreuzt, kann ich keine Klammer anbringen», beklagt sich ein Schüler. «Bei mir hat jemand die Klammer angeheftet, obwohl ich die Hände gekreuzt habe», sagt eine Schülerin. Benjamin Schubiger nimmt die Reklamationen entgegen. Die Stimmung einer Gruppe könne kippen, je nachdem, wie gut die Regeln eingehalten würden. Ihm geht es vorerst darum, den Kindern diese Erkenntnis bewusst zu machen.

Das Grundmotiv der vier Phasen zieht sich jeweils durch den ganzen Tag. Aber einzelne Übungsblöcke wurden mit den Jahren angepasst. «Am Anfang haben wir oft mit Bildern gearbeitet. Dabei haben wir festgestellt, dass visuelle Elemente nicht für alle geeignet sind. Seither versuchen wir, die Sinne spielerisch zu aktivieren, und nutzen vermehrt Elemente des Improvisationstheaters», sagt Lukas Hohler. «Gut am Konzept des Fokustags finde ich, dass den Jugendlichen nicht graue Theorie, etwa über Gruppenbildungsphasen, vermittelt wird, sondern dass sie sich dieses Wissen erlebnisorientiert aneignen können», meint Prorektorin Hardegger. Dabei werde immer darauf geachtet, dass die Erlebnisse auch in den Schulalltag übertragen würden. «Fokustage sind noch keine Garantie, dass keine Konflikte mehr entstehen können. Aber wir haben die Erfahrung gemacht, dass sie Puzzlesteine sind und die Chance

erhöhen, dass eine Klasse gut funktionieren kann.» Für Hohler ist der Fokustag auch ein erster Kontakt mit der Schule: «Wir wären auch im Nachgang ansprechbar und hätten Grundlagen, um mit der Klasse zu arbeiten, wenn es nicht so gut läuft.»

Ein Teamgefühl entsteht

Dynamisch-rhythmisch geht es nach der Pause weiter. Die Kinder müssen in verschiedenen Tempos durcheinanderlaufen, dann eilen und schliesslich rennen. Dabei sind gewisse Rempelen unvermeidlich. Der Schwierigkeitsgrad wird gesteigert, indem sie zusätzlich Gefühle und Charaktereigenschaften ausdrücken sollen – Überheblichkeit etwa oder Trauer. Diese und weitere Übungsblöcke simulieren nun die Phasen der Auseinandersetzung, des Streits und wie jeder seine Rolle in der Gruppe finden kann. In grösseren Gruppen kreieren die Kinder mit ihren Körpern vorgegebene Bildsequenzen. Sie haben wenig Zeit, um sich zu einigen und das erforderliche Körperbild zu stellen. Die anderen sollen jeweils erraten, was dargestellt wird. Die Klasse ist nun sichtbar aufgetaut und völlig auf das Spiel



konzentriert. Niemand achtet mehr auf Unterschiede. Für den Moment ist ein Team entstanden.

Serena fand den Morgen «total spannend. Ich musste mich von einem Knaben führen lassen, als ich die Augen geschlossen hatte. Das hätte ich freiwillig nie gemacht.» Sophie gefielen die Teamübungen: «Sie waren witzig und viel besser, als ich im Voraus dachte.» Ira hat das Improvisationstheater «mega Spass» gemacht, «und dass wir uns auf die Sinne verlassen mussten». Und Laurin fand es gut, «dass Buben und Mädchen zusammen etwas machten». Klassenlehrerin Mireille Huguenin hat es gefreut, wie einige aus sich herausgekommen sind: «Das Vertrauen in die Gruppe ist gewachsen. Für mich selber war es schön, die Klasse so kennenzulernen. Ich bin ihr noch nie so nah gekommen.» Auch Benjamin Schubiger und Natalie Neumann werten den Morgen positiv. Es sei eine aufmerksame, vorsichtige und achtsame Klasse. Sie sei fokussiert und zeige eine grosse Spielfreude. Einige seien auch erstaunlich differenziert und reif. «Die Gruppe hat viel Potenzial, um sich gut zu entwickeln.» ■

«Zugehörigkeit ist nicht «nice to have»»

Der Prozess der Gemeinschaftsbildung sei ein Grundauftrag von Lehrerinnen und Lehrern, sagt Otto Bandli, Dozent und Berater an der PH Zürich. Er erklärt, worauf man dabei achten sollte, was Erfolg verspricht und warum das Wir-Gefühl für eine Klasse überhaupt wichtig ist.

Interview: **Jacqueline Olivier** Foto: **Stephan Rappo**

Nach den Sommerferien starten jeweils viele neue Klassen. Was bedeutet dies für die Kinder und die Lehrpersonen?

Der Start in einer neuen Klasse ist für die Schülerinnen und Schüler ein prägender Moment. Es geht deshalb darum, rasch ein Gemeinschaftsgefühl, ein Wir-Gefühl zu entwickeln, damit sich die Kinder als Teil der Klasse verstehen: «Ich bin Teil der 4. Klasse» und nicht bloss «ich gehe in die 4. Klasse». Es geht um Verbindung, Verbundenheit und Verbindlichkeit, die die Lehrperson herstellen muss. Dies ist ein sehr anspruchsvoller Prozess.

Was ist vor allem anspruchsvoll?

Generell gilt: Jede Klasse und jedes Individuum ist anders. Deshalb funktioniert eine Massnahme zur Teambildung vielleicht in der einen Klasse, in der anderen aber nicht. Und ein ganz wichtiger Punkt: Für die Schaffung eines positiven Klassenklimas ist die Beziehung unter den Schülerinnen und Schülern nur ein Aspekt. Genauso von Bedeutung ist die Beziehung der Lehrperson zu den Kindern oder Jugendlichen. Und als dritter Faktor kommt die Unterrichtsqualität hinzu.

Wie kann denn die Lehrperson eine Basis für ein gutes Klassenklima schaffen?

Die Kinder kommen mit einer gewissen Unsicherheit in die neue Gruppe. Sie haben viele Fragen: Wie ist diese Gruppe, wie ist die Lehrperson, was gilt in der Klasse? Deshalb richten die Schülerinnen und Schüler ihren Fokus zunächst stark auf die Lehrperson. Diese muss ihnen Sicherheit und Struktur geben, damit die Kinder sich überhaupt auf den Lern-

prozess einlassen und auf den Schulstoff konzentrieren können. Die Lehrperson muss also vom ersten Augenblick an die Verantwortung für den sozialen Umgang im Schulzimmer übernehmen, damit die Schülerinnen und Schüler Gewissheit über Abläufe, Erwartungen, Umgang, Regeln und so weiter gewinnen. Dann können sie sich in einem zweiten Schritt den

Mitschülern zuwenden, sich selbst in die Klasse einfügen, Freundschaften schliessen, ihre eigene Rolle und Position in der Klasse finden und zum Klassenklima beitragen.

Gibt es trotz Unterschiedlichkeit der Klassen gewisse Grundsätze, die man beherzigen sollte?

Die gibt es auf jeden Fall. Eine grundsätzliche Voraussetzung für die Gemeinschaftsbildung ist die, dass man sich gegenseitig gut kennenlernt – die Stärken und die Schwächen des jeweils andern und die Andersartigkeit akzeptieren lernt. Das heisst, es braucht viele Begegnungsmöglichkeiten sowie Möglichkeiten für gemeinsames Handeln. Auch Rituale spielen eine entscheidende Rolle, denn sie

geben den Kindern Sicherheit. Dies gilt für alle Klassen. Wie schnell eine Klasse darauf anspricht, ist hingegen sehr unterschiedlich.

Ist das Thema Gemeinschaftsbildung Teil der Lehrerausbildung?

Die Bedeutung der Beziehung der Lehrperson zu den Schülerinnen und Schülern wird als zentraler Aspekt ausführlich und fachübergreifend immer wieder thematisiert. Und ebenso Möglichkeiten der Umsetzung. Bei uns an der PH werden die Studierenden mit verschiedenen Formen des Kennenlernens, der Gruppenbildung, der Zusammenarbeit sowie mit hilfreichen Ritualen für den Schulalltag vertraut gemacht. Ein Ritual ist zum Beispiel, dass man zur Begrüssung und zur Verabschiedung jedem Kind, jedem Jugendlichen die Hand gibt und ihm in die Augen schaut. Das finde ich persönlich ganz wichtig, denn so hat man als Lehrperson mit jeder Schülerin, jedem Schüler mindestens zwei Begegnungen an diesem Tag. Es ist auch Ausdruck einer Willkommenskultur und ermöglicht der Lehrperson einen kurzen Eindruck, wie es der Schülerin oder dem Schüler an diesem Tag geht. Das ist enorm beziehungsfördernd.

Vermutlich kann man trotzdem nicht auf allen Schulstufen gleich vorgehen?

Was für alle Stufen vom Kindergarten bis zur Berufsfachschule gilt: Es muss ein Zugehörigkeitsgefühl entwickelt werden. Das Bedürfnis nach Zugehörigkeit haben alle Schülerinnen und Schüler – unabhängig vom Alter. Der Unterschied liegt woanders: Im Kindergarten geht es darum, erste ausserfamiliäre Beziehungen

«Es braucht viele Begegnungsmöglichkeiten sowie Möglichkeiten für gemeinsames Handeln.»

zu gestalten. Der Fokus der Kinder im Kindergarten und auch in der Unterstufe ist deshalb länger auf die Lehrperson gerichtet, bevor sich die Kinder auf die anderen in der Klasse einlassen. In der Mittelstufe dauert die Fokussierung auf die Lehrperson bereits etwas weniger lang, weil sich die Kinder teilweise schon länger kennen, vielleicht mit ihren Freunden wieder in der gleichen Klasse sitzen. Und in der Oberstufe lösen sich die Schülerinnen und Schüler dann noch schneller von der Lehrperson.

Wird der Prozess der Gemeinschaftsbildung folglich von Stufe zu Stufe anspruchsvoller?

Das ist so, denn je älter die Schüler werden, desto mehr sind ihre Rollen bereits

gefestigt und sie bringen ihre eigenen Erfahrungen mit Gruppen mit – positive wie negative. Zudem wird ihre Individualität immer ausgeprägter. Das Entwickeln eines Gemeinschaftsgefühls verlangt von der Lehrperson einer 1. Sekundarklasse sicher einen grösseren Effort als von jener einer 1. Primarklasse, da auf der Oberstufe die Peergroup für die Jugendlichen immer wichtiger wird.

Heute gibt es externe Anbieter für Teambildung in Schulklassen.

Was können sie leisten, was eine Lehrperson nicht leisten kann?

Der Prozess der Gemeinschaftsbildung ist meines Erachtens ein Grundauftrag der Lehrerinnen und Lehrer. Wie bereits erwähnt, kann ein Wir-Gefühl nur entstehen, wenn nicht nur die Beziehung unter den Schülern, sondern ebenso jene der Lehrperson zu ihnen gut ist und die Unterrichtsqualität stimmt. Das kann eine externe Person nicht leisten. Der Beizug von externen Personen mit entsprechendem Know-how kann sicher unterstützend wirken, aber nur, wenn diese ihr Know-how den Lehrpersonen zur Verfügung stellen und sie in ihre Arbeit mit den Kindern einbeziehen.

Die Lehrperson muss sich als Teil der Klasse verstehen?

Genau. Die Bedeutung des gemeinsamen Handelns gerade zu Beginn einer neuen Schulklasse wird oft unterschätzt. Die Lehrperson muss sich zeigen und nicht nur mit, sondern auch innerhalb der Klasse mitmachen. Das lässt sich nicht delegieren. Mit älteren Schülerinnen und Schülern ist zum Beispiel ein Lager schon in den ersten Wochen eine gute Form, um sich gegenseitig kennenzulernen. Da muss sich die Lehrperson in ihrer ganzen Persönlichkeit zeigen und sich aktiv einbringen. Eine externe Person kann aber beispielsweise mit der Klasse – inklusive Lehrperson – spielerische Übungen oder spezielle Aktionen durchführen und als Motivatorin von aussen agieren.

Veranstaltungen ausserhalb des Schulhauses sind demnach sinnvoll?

Ja, denn solche Veranstaltungen sind eine gute Erweiterung der Begegnungsmöglichkeiten. In einem ausserschulischen Umfeld begegnet man sich nicht auf der Ebene Schüler und Lehrperson, sondern auf der Ebene Mensch. Man kann dabei überraschende, herausfordernde, lustvolle oder abenteuerliche Sachen machen oder verbringt eine Woche zusammen in einem Lager, das ist ein anderer Kontext als jener im Klassenzimmer. Beides ist aber wichtig, und die Mehrheit der Begegnungen passiert natürlich im Schulzimmer, weil dieses quasi die gemeinsame Heimat der Lehrperson sowie der Schülerinnen und Schüler ist.

Wie kann man ein einmal hergestelltes Gemeinschaftsgefühl aufrechterhalten?

Eines ist sicher: Mit ein paar spannenden Aktionen zu Beginn ist es nicht getan. Ein wichtiges Instrument, für das ich plädiere, ist beispielsweise der Klassenrat. Ein Klassenrat, der regelmässig stattfindet und in dem darüber gesprochen wird, wie man zusammenarbeitet: Wie ist es letzte Woche gelaufen? Was haben wir gut und was weniger gut gemacht? Wo haben wir uns verbessert, was möchten wir als Nächstes erreichen? Worin sind wir top? Dieses Ritual sollte sich durch die ganze Schulkarriere eines Kindes ziehen – vom Kindergarten bis ins Gymnasium. Ein solcher Klassenrat verhilft den Schülerinnen und Schülern auch zu einem Wording, sie lernen, über ihre Beziehungen in der Klasse und über Unter-

richtsqualität zu reden, und fördern dadurch beides.

Partizipation leistet also ebenfalls einen Beitrag zum Klassenklima?

Absolut. Wenn wir davon ausgehen, dass die Lehrperson die Verantwortung für den sozialen Umgang im Klassenzimmer übernimmt, empfehle ich, dass sie gleich am Anfang klare Standards setzt, die nicht verhandelbar sind: Jeder arbeitet mit jedem, wir gehen wertschätzend miteinander um, niemand wird ausgeschlossen, wir pflegen eine Kultur der Wiedergutmachung und so weiter. Gleichzeitig geht es darum, in welchen Fragen die Schülerinnen und Schüler mitbestimmen können – schon im Kindergarten. Kinder haben ein Grundbedürfnis nach Autonomie, ▶



Otto Bandli (62) hat das Primarlehrerseminar Chur absolviert und später an der Universität Zürich Pädagogik studiert. Er war unter anderem als Schulpsychologe, Mediator, Organisationsberater und Supervisor tätig. Seit 2002 arbeitet er als Dozent und Berater an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Seine wichtigsten Themen in der Aus- und Weiterbildung sind Gewalt, Mobbing, Konflikte und Schulführung.

Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung. Und bei dieser Mitbestimmung soll es nicht nur darum gehen, wie man das Schulzimmer gestaltet oder wohin der nächste Ausflug geht, sondern sie soll sich ebenso auf den Unterricht und die Zusammenarbeit in der Klasse beziehen. Mitbestimmen und etwas bewirken zu können, ist ein zentraler Teil des Gemeinschaftsgefühls.

Können Sie ein Beispiel nennen, wie das konkret aussehen könnte?

Ich empfehle beispielsweise, am Sozialziel der Woche zu arbeiten. Dieses wird von der Lehrperson gesetzt, die Schülerinnen und Schüler wiederum legen die Indikatoren für die Erfüllung dieses Ziels fest. Heisst das Ziel «Wir lösen Konflikte fair und partnerschaftlich», könnten die Schüler zum Beispiel festlegen: Wir haben dieses Ziel erreicht, wenn wir einander nicht anschreien, sondern zuhören, wenn wir ein bestimmtes Friedensritual durchlaufen haben, wenn wir uns am Schluss die Hände reichen. Schön wäre es, wenn möglichst viele Lehrpersonen im Schulhaus am selben Sozialziel der Woche arbeiten würden. Das würde die Bedeutung dieser Arbeit unterstreichen und wäre ein wichtiges Signal für die Kinder.

Bedeutet dies, es geht nicht nur um das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Klasse, sondern auch um eines innerhalb der Schule?

Richtig. Damit eine Schule nicht in einzelne Klassen zerfällt, braucht es nicht nur ein Wir-Gefühl als Klasse Meier, sondern auch ein Wir-Gefühl als Schule Allmend. Das erreicht man mit klassenübergreifenden Projekten und Veranstaltungen. Und ein solches Projekt kann eben sein, dass alle Klassen am gleichen Sozialziel der Woche arbeiten. Am Anfang steht aber das Wir-Gefühl der Klasse im Zentrum, ohne dieses geht es nicht. Und es lässt sich nur entwickeln, wenn damit eine minimale Abgrenzung gegen aussen verbunden ist. Denn Zugehörigkeit funktioniert nicht ohne Abgrenzung.

Wie meinen Sie das?

Jede Klasse sollte das Gefühl haben, sie sei ein bisschen anders, ein bisschen speziell. Das kann sie zum Beispiel, indem sie etwas macht, das sonst keine Klasse macht. Sie kann ein grosses Klassenfoto im Schulzimmer aufhängen – alle Kinder und auch die Lehrperson im Piratenkostüm, aufgenommen von einem Fotografen. Vielleicht gibt sich die Klasse dazu passend noch einen eigenen Namen, gestaltet ein eigenes Maskottchen, gibt sich ein eigenes Motto, wählt ein Klassenlied, das die Lehrerin nur mit ihr singt. Oder jede Klasse produziert einen Werbefilm über sich selbst oder über die Schule und stellt ihn auf die Website der Schule. Dieses Gefühl von «Wir sind etwas speziell» schafft Zugehörigkeit, Zusammenhalt. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe ist ein Ur-

bedürfnis des Menschen, das ist nicht «nice to have». Hinzu kommt: Ein solches Wir-Gefühl ist die beste Mobbing-Prävention, die es gibt.

Warum ist das so?

Fehlt ein Gemeinschaftsgefühl, fängt irgendwann ein Grüppchen an, ein anderes Kind auszugrenzen, und was passiert? Sofort scharen sich alle um dieses Grüppchen, nur das ausgegrenzte Kind gehört nicht dazu. Mobbing ist nichts anderes als Abgrenzung innerhalb einer Gruppe gegenüber jemandem, den man aus dieser Gruppe ausschliesst. Wenn ich aber eine Gruppe habe, zu der sich alle zugehörig fühlen und die sich minimal gegen aussen abgrenzt, muss sich niemand gegen innen abgrenzen. Übrigens: Eine Massnahme, die ebenfalls zum Klassenklima beiträgt, ist, viele Einzelgespräche zu führen. Denn so erfahre ich als Lehrperson, was welches Kind beschäftigt, was wen belastet, welchen Rucksack die Kinder vielleicht

zu erreichen. Und es hat noch einen weiteren Effekt: Im Moment, in dem die Schülerinnen und Schüler anfangen, Beziehungen innerhalb der Klasse zu knüpfen, bilden sich Grüppchen. Schüchterne, unsichere Kinder bleiben viel länger auf die Lehrperson fokussiert und riskieren, das Knüpfen von Beziehungen zu verpassen. Durch den regelmässigen Sitzplatzwechsel kann man auch das reduzieren, denn selbst ein unsicheres Kind lernt so seine Gspänli besser kennen.

Wozu raten Sie sonst noch?

Kooperative Lernformen sind ebenfalls eine gute Möglichkeit, das Wir-Gefühl zu stärken, und auch hier sollte man auf stetig wechselnde Zusammensetzungen achten. Immer wieder in anderen Gruppen zu arbeiten, fördert zugleich die Selbstwirksamkeit der Schülerinnen und Schüler. Die Fähigkeit, mit unterschiedlichsten Leuten konstruktiv zusammenarbeiten zu können, ist darüber hinaus

«Rituale tragen dazu bei, dass sich alle wohlfühlen.»

auch von zu Hause mitbringen. Das hilft mir, alle ins Boot zu holen und dieses Boot im Gleichgewicht zu halten.

Sie haben nun mehrmals die Rituale erwähnt. Welche Bedeutung kommt ihnen zu?

Das Entscheidende am Ritual ist die gemeinschaftliche Erfahrung. Ein Ritual ist ein Unterbruch der Routine, an dem immer alle beteiligt sind. Darum ist das Anfangsritual enorm wichtig, aber ebenso Rituale, die helfen, eine gute Lernatmosphäre zu schaffen, oder solche für spezielle Tage – Geburtstage, Spielfest, Sporttag, all diese Momente, in denen Begegnungsmöglichkeiten innerhalb eines Rituals zum Tragen kommen. Rituale haben eine grosse Wirkung, denn sie tragen dazu bei, dass sich alle wohlfühlen, und sie haben eine hohe emotionale Bedeutung. Wir alle wissen, dass wir uns an solche Rituale aus der Schulzeit oft besonders gut und gern erinnern.

Was sind weitere Erfolg versprechende Massnahmen, um ein gutes Klassenklima herzustellen?

Meine dringendste Empfehlung ist eine zufällige Sitzordnung, die alle drei oder vier Wochen wechselt. Wenn ich als Lehrperson den Standard setze, hier arbeitet jeder mit jedem, und ich weiss, wie wichtig es ist, dass die Schülerinnen und Schüler einander gut kennen und viele Begegnungen miteinander haben, bietet sich damit eine einmalige Chance, genau dies

eine der zentralen Kompetenzen, die später in der Arbeitswelt gefordert sind. Und bei allen Bemühungen und Massnahmen sollte man eines nicht vergessen: gemeinsam lachen. Das ist für ein positives Klassenklima unerlässlich. Man könnte im Klassenrat auch einmal die Frage aufwerfen: Lachen wir eigentlich genug oder sind wir zu ernst unterwegs?

Worum geht es denn letztlich bei all den Anstrengungen für ein positives Klassenklima?

Ein wichtiges Ziel der Schule ist es, die Lernlaune der Kinder zu wecken und aufrechtzuerhalten. Wenn die Kinder Sicherheit erhalten und Lust haben, gemeinsam etwas zu entwickeln und zu lernen, ist das auf jeden Fall lernförderlich. Zudem trägt ein gutes Wir-Gefühl wesentlich dazu bei, dass man mit Konfliktsituationen konstruktiv umgehen kann. Denn Konfliktsituationen sind nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Eskalieren sie jedoch, ist dies ein Ausdruck von mangelnder Sozialkompetenz und von mangelnder Übereinstimmung bezüglich Werten und Normen. Je höher also die Sozialkompetenz, der Selbstwirkungsgrad und die Sicherheit der Klasse sind, desto weniger kommt es zu solchen Eskalationen. Für die Lehrperson lohnt es sich deshalb, Zeit und Aufwand in ein positives Klassenklima zu investieren, denn langfristig werden sie und die Schülerinnen und Schüler davon profitieren. ■



Wie die neue Evaluation abläuft

Die Fachstelle für Schulbeurteilung prüft im Fünfjahresrhythmus alle Volksschulen, um sie in der Qualitätsentwicklung zu unterstützen. Für den aktuellen Evaluationszyklus wurde der Aufwand für die Schulleitung weiter reduziert. Die Schule Knonau hat bereits eine Beurteilung nach den neuen Vorgaben erlebt.

Text: **Pascal Turin** Foto: **Sophie Stieger**

Sie stechen sofort ins Auge – die Verhaltensgrundsätze, welche in grosser, geschwungener Schrift an eine Aussenwand der Turnhalle gemalt wurden. Dort heisst es «Wir behandeln einander, wie wir selbst behandelt werden möchten» oder «Wir halten uns an Abmachungen». Ausgehandelt wurden diese Regeln des Zusammenlebens im Schülerparlament und im Lehrpersonenteam der Schule Knonau. Das Parlament besteht aus je zwei

Klassenvertretungen und tagt rund zehnmal pro Schuljahr. Co-Schulleiter Jörg Berger ist stolz darauf, dass seine Schülerinnen und Schüler aktiv Mitverantwortung übernehmen können. Es ist also nicht verwunderlich, dass die Fachstelle für Schulbeurteilung (FSB) die Schule nach der letzten Evaluation unter anderem wegen der institutionalisierten Schülerpartizipation im Bereich «Mitwirkung verschiedener Anspruchsgruppen an der

«Externe Evaluation» kurz erklärt

Die Fachstelle für Schulbeurteilung – kurz FSB – liefert den Schulen mit ihrer Aussenperspektive Informationen, welche die Erkenntnisse aus eigenen internen Evaluationen ergänzen sollen. Ziel ist es, den einzelnen Schulen Hinweise und Anregungen für ihre Entwicklung zu geben und die Qualität der Schulen im Kanton Zürich insgesamt zu fördern.

Im Evaluationszyklus 2021–2026 werden die meisten Schulen zum vierten Mal geprüft. Die Inhalte und das Verfahren der externen Evaluationen wurden auf die heutigen Anforderungen an Schule und Unterricht angepasst. In der Broschüre «Externe Evaluation: Qualitätsrahmen und weitere Informationen» wird erklärt, wie der Evaluationszyklus 2021–2026 gestaltet ist. Die Broschüre steht auf der Website der FSB zum Herunterladen bereit. Ebenfalls auf der Website verfügbar ist ein Erklärvideo zum Evaluationsprozess.

Die FSB wurde 2006 geschaffen und hat den Auftrag, die Qualität der Volksschule im Kanton Zürich aus pädagogischer und organisatorischer Sicht zu prüfen. Sie konnte in den vergangenen Jahren zahlreichen Schulen eine hohe Qualität und eine positive Entwicklung zurückerklären. Stellt die FSB wesentliche Mängel im Schul- und Unterrichtsbereich fest, werden diese im Evaluationsbericht explizit aufgeführt. Die Fachstelle ist zwar organisatorisch der Bildungsdirektion zugeordnet, arbeitet aber fachlich unabhängig. Sie liefert dem Regierungsrat jedes Jahr einen Tätigkeitsbericht ab. [red]

► www.zh.ch/fsb

Schul- und Unterrichtsentwicklung» zur Beispielschule erkoren hat. «Für uns ist das natürlich ein zusätzlicher Ansporn, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen», sagt Berger.

Die FSB macht die Qualität der Volksschulen im Kanton Zürich sichtbar. Im Schuljahr 2021/22 ist ein neuer Evaluationszyklus gestartet – der mittlerweile vierte. Die Schule Knonau war im Dezember 2021 an der Reihe. Co-Schulleiter Jörg Berger hat nun schon die vierte Evaluation miterlebt und ist Routinier. Zu seiner Schule gehören das Schulhaus Aeschrain mit altersdurchmischten Primarklassen sowie einem Kindergarten und das Schulhaus Dorf mit drei Kindergärten. Vergangenes Schuljahr wurden hier rund 300 Schülerinnen und Schüler unterrichtet.

Schulleitung entlasten

Die FSB prüft die Zürcher Volksschulen seit 2006. Der erste Evaluationszyklus endete im Sommer 2011 und hatte damals im Schulumfeld für Kritik gesorgt. «Vor allem der Aufwand war riesig und die Lehrpersonen haben sich von gewissen Rückmeldungen vor den Kopf gestossen gefühlt», erinnert sich Berger. Seither hat die Fachstelle viel Erfahrung sammeln können und das Vorgehen schrittweise verbessert. Im vierten Evaluationszyklus von 2021 bis 2026 soll insbesondere der Aufwand für die Schulen weiter reduziert werden.

«Das Ziel ist, dass die Schulleitung weniger vorbereiten und organisieren muss», erklärt Andreas Brunner, der die Fachstelle leitet. Das Portfolio mit wichtigen Zahlen, Fakten und Dokumenten kann zum Beispiel elektronisch eingereicht werden. Gleichzeitig will die FSB die Stärken des bisherigen Verfahrens beibehalten und damit für Kontinuität sorgen. So werden für die Schulen ihre Fortschritte seit der letzten Evaluation nachvollziehbar. Die Rückmeldungen der im Schuljahr 2021/22 geprüften Schulen seien insgesamt positiv gewesen, so Brunner. Der Knonauer Co-Schulleiter Berger sieht aber trotzdem Verbesserungspotenzial: «Die Vorbereitung benötigt nach wie vor viel Zeit, da könnte man die Schulleitungen noch stärker entlasten.»

Fokus setzen

Die FSB hat im aktuellen Zyklus die Evaluation den heutigen Anforderungen an Schule und Unterricht angepasst. So wurde der Qualitätsrahmen mit den Qualitätsansprüchen für die Beurteilung von Regelschulen ergänzt. Die «Zusammenarbeit im Schulteam» wird neu ebenfalls beurteilt und mit der «Digitalisierung im Unterricht» wurde ein weiterer Schwerpunkt gesetzt, wie vom Bildungsrat für alle Schulen vorgegeben. Die Schulen können ausserdem freiwillig aus insgesamt zehn Fokusthemen wählen, darunter

«Altersdurchmisches Lernen», «Demokratiebildung» oder «Sonderpädagogische Angebote». Die Schule Knonau entschied sich für das Fokusthema «Demokratiebildung».

Unterrichtsqualität beurteilen

Die Regelschulen werden von der FSB alle fünf Jahre einer Beurteilung unterzogen, die Sonderschulen alle sechs Jahre. Die Evaluatorinnen und Evaluatoren haben eine pädagogische Ausbildung, Erfahrung als Lehrpersonen und oft auch als Schulleitung. Eine Evaluation dauert drei Tage, je nach Grösse der Schule sind jeweils zwei bis vier Personen vor Ort. Die Vorbereitungen beginnen aber bereits viel früher. Die Fachstelle befragt zuvor unter anderem Eltern, Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler schriftlich. «Es lohnt sich, wenn man sich als Schule bemüht und die Eltern zum Ausfüllen des Fragebogens motiviert», findet Berger. Das habe die Schule Knonau zum Beispiel an den Elternabenden getan. Wenn die Schule hinter der Evaluation stehe, dann würden sich die Eltern auch aktiv beteiligen.

Seit ihrer Schaffung hat die FSB auch ihre Messinstrumente stetig an die sich verändernden Bedingungen im Schulumfeld angepasst. So beteiligte sich die Fachstelle zusammen mit dem Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich an einem interkantonalen Projekt, um weiter zu konkretisieren, was «guten Unterricht» ausmacht. In der Folge wurden sieben Dimensionen der Unterrichtsqualität abgeleitet. Dazu gehört beispielsweise der Bereich «Klassenführung», bei dem im Fokus steht, ob die Unterrichtszeit optimal zum Lernen genutzt wird. Der Bereich «Beurteilung und Feedback» wiederum bewertet, wie Lernstand und Lernfortschritt sichtbar gemacht werden. «Bei allen sieben Dimensionen handelt es sich um Merkmale zeitgemässen Unterrichts», sagt Brunner. Es gehe aber nie darum, eine einzelne Lehrperson zu beurteilen, sondern die Schule als Ganzes.

Impulse geben

Ob die Schulen die Erkenntnisse aus der Evaluation für ihren Qualitätsprozess nutzen, steht ihnen frei. Sie sind lediglich dazu verpflichtet, die Schülerinnen und Schüler, die Eltern sowie die Öffentlichkeit über die Ergebnisse zu informieren. Die FSB führt darum neu mit jeder Schule einen dreistündigen Impuls-Workshop durch. Dieser findet einige Wochen nach der Evaluation statt. «Wir wollen Anstösse für die Schul- und Unterrichtsentwicklung geben und zu Diskussionen anregen», sagt Brunner. Unter der Leitung des Evaluationsteams werden die Ergebnisse gemeinsam mit den Verantwortlichen der Schule sowie Vertreterinnen und Vertretern des Schulteams eingeordnet und besprochen. «Es ist unser Anspruch, dass die

Schulen einen möglichst grossen Ertrag aus der Evaluation gewinnen», so Brunner. Mit dem Impuls-Workshop schliesse man eine Lücke im Evaluationsverfahren, die von verschiedenen Vertretern des Schulfelds festgestellt worden sei.

Bei der Schule Knonau bleibt der Impuls-Workshop in guter Erinnerung: «Die Aussensicht war sehr wertvoll, die Beratung unterstützend», erzählt Jörg Berger. Es seien vier Personen aus jedem Stufenteam, beide Schulleiter sowie der Schulpräsident und ein weiteres Behördenmitglied dabei gewesen. «Die meisten Schulen sind Kritik gegenüber offen, sie

kennen ihre Baustellen», ist sich Berger sicher. Man müsse aber realistisch bleiben – gewisse Veränderungen benötigten Zeit, Geduld und Hartnäckigkeit. «Umso wichtiger ist es aus meiner Sicht, dass die Schulen und die Fachstelle partnerschaftlich zusammenarbeiten», ergänzt der Co-Schulleiter. Früher hätten die Schulen die FSB als Kontrollinstanz wahrgenommen, heute sei sie Teil der Qualitätssicherung und unterstütze im Entwicklungsprozess. Ähnlich klingt es bei FSB-Leiter Andreas Brunner: «Wir haben das gemeinsame Ziel, die Zürcher Schulen zu stärken.» ■



Jörg Berger, Co-Schulleiter der Schule Knonau, hat schon die vierte Evaluation miterlebt und ist Routinier.

Stafette

Alle lernen von allen

Den Stafetten-Stab übernimmt die Schule Ottikon-Kyburg. Alle Primarschulklassen werden altersdurchmischte geführt, weil hier nur 75 Kinder zur Schule gehen.

Text: **Pascal Turin** Fotos/Collage: **Marion Nitsch**



Joscha, 11
Schüler

Julie, 11
Schülerin

Stefan Fretz, 56
Schulleiter

Anna Kickenbacher, 29
Lehrerin

Steckbrief: Das Schloss Kyburg ist ein beliebtes Ziel für Schulreisen. Bezeugen können das die Lehrpersonen im nicht weit entfernten Schulhaus, das von aussen an Gotthelfs Zeiten erinnert. Blicken die Lehrerinnen und Lehrer aus dem Fenster, sehen sie häufig Kindergruppen an ihrem Arbeitsort vorbeiziehen. Im Gegensatz zum mittelalterlichen Schloss und zum 1903 im Stil des späten Historismus erbauten Schulhaus in Kyburg ist die Schule Ottikon-Kyburg noch jung. Sie entstand erst 2016 nach dem Zusammenschluss der ländlichen Gemeinde Kyburg und der Stadt Illnau-Effretikon. Seither bilden die Aus-senwachten Ottikon und Kyburg eine Schuleinheit. Das Einzugsgebiet ist gross, die Weiler Ettenhusen, Billikon, Agasul, Kemleten, First und Brünggen gehören ebenfalls dazu. Der Kindergarten befindet sich in Ottikon, die Bibliothek, die Turnhalle und das Betreuungsangebot in Kyburg. Aus diesem Grund sind viele Schulbusse im Einsatz. **Zwergschule:** Vom Kindergarten bis zur 6. Klasse gehen hier nur 75 Kinder zur Schule. Alle drei Primarschulklassen werden jahrgangsgemischt geführt – in Kyburg die 1. bis 6. Klasse und in Ottikon die 1. bis 3. Klasse sowie die 4. bis 6. Klasse. Das wäre laut Schulleiter Stefan Fretz wegen der Schülerzahlen auch gar nicht anders möglich. Für ihn ist aber klar, dass das altersdurchmischte Lernen (ADL) nicht nur den Umständen geschuldet ist, sondern pädagogische Vorteile hat. Die Schülerinnen und Schüler würden von- und miteinander lernen, die jüngeren sich an den älteren orientieren. Die Lerngruppen werden je nach Fach und Thema nicht streng nach Alter, sondern jahrgangsübergreifend zusammengestellt. Die Lehrpersonen können auf verschiedene Entwicklungs- und Lernstände eingehen. «Wir fördern so Stärkere und Schwächere gleichermassen», sagt Fretz. Ein wichtiges Anliegen ist der Schule in diesem Zusammenhang die integrative Förderung. Dafür wird die Unterrichtsplanung gezielt mit der Förderplanung verknüpft, und die Lehrpersonen arbeiten eng mit Fachpersonen wie Heilpädagoginnen und Heilpädagogen zusammen. **Ressourcen stärken:** Ottikon-Kyburg verfolgt den sogenannten «Lösungsorientierten Ansatz», bei dem die Ressourcen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt gestellt werden. Der Ansatz ist im Schulprogramm verankert und die Lehrpersonen bilden sich regelmässig fort. **Über Gefühle reden:** Einen neuen Schwerpunkt legt die Schule mit «MindMatters – mit psychischer Gesundheit Schule entwickeln». Das von der Schweizerischen Gesundheitsstiftung Radix angebotene Programm ist an den Lehrplan 21 angepasst und will die sozialen und emotionalen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler verbessern. Dazu liefert es Unter-

richtsmaterialien, die unter anderem das Sprechen über eigene und fremde Gefühle fördern sowie die Kommunikation und das Zugehörigkeitsgefühl zur Klasse stärken sollen. Das gesamte Schulteam hat sich mit dem Thema vertraut gemacht und die Lehrmittel studiert. Das Programm ermöglicht einen kontinuierlichen Aufbau vom 1. bis zum 3. Zyklus. «Weil sich in unseren kleinen Gemeinden die Freizeit und die Schule sehr stark überschneiden, werden ausserschulische Konflikte auch in die Klassen getragen», erklärt Fretz. Mit «MindMatters» soll nun das Schulklima gestärkt werden. Pro Woche wird dafür eine halbe Lektion aufgewendet. «Wir wollen mit den Schülerinnen und Schülern ein Methodenrepertoire erarbeiten, dank dessen sie besser mit schwierigen Gefühlen umgehen können», sagt Mittelstufenlehrerin Anna Rickenbacher. **Zusammenwachsen:** Die Zusammenarbeit der Lehrpersonen innerhalb der einzelnen Schulhäuser ist intensiv. «Wir planen den Unterricht immer gemeinsam. Eine gute Organisation und klare Absprachen sind für ADL besonders wichtig», so Rickenbacher, die Sprachen und Musik unterrichtet. In Zukunft soll zudem der Austausch zwischen den Lehrpersonen an den zwei Schulstandorten Ottikon und Kyburg weiter intensiviert werden. Bisher gibt es vor allem institutionalisierte Anlässe wie Weiterbildungen oder regelmässige Sitzungen. Ein gemeinsames Lehrerzimmer existiert nicht, schulhausübergreifende Mittagessen sind aufgrund der geografischen Distanz schwierig. Etwas gebremst wurde das Zusammenwachsen durch die Coronapandemie. Geplant ist darum, Projektwochen, Ausflüge und Sporttage häufiger zusammen durchzuführen. Ausserdem soll die «Draussenwoche», bei der bisher nur Kyburger Lehrpersonen den Unterricht in die Natur verlegt haben, zukünftig zusammen mit Ottikon stattfinden. Schon heute aber sind die Schülerinnen und Schüler beider Standorte viel draussen unterwegs und entdecken während Natureinsätzen die umliegenden Wälder. Das letzte Mal bekämpften sie mit dem Förster gebietsfremde Pflanzen, also Neophyten. ■

Stafette Das «Schulblatt» besucht Schulen, die im Unterricht und Schulalltag interessante Wege entwickeln. Die vorgestellte Schule schlägt jeweils vor, welche Primar- oder Sekundarschule in der kommenden «Schulblatt»-Ausgabe vorgestellt wird. Der Stab geht nun weiter an die Primarschule Mammutwis, Niederweningen.

Joscha, 11
Schüler

Julie, 11
Schülerin

Stefan Fretz, 56
Schulleiter

Anna Rickenbacher, 29
Lehrerin

«Die Draussenwoche hat mir sehr gefallen. Wir haben Neophyten im Wald ausgerissen. Danach hat man gesehen, was man geleistet hat. Ich finde es super, dass unsere Schule nicht riesig ist. Mein Bruder ist auch hier, meine Schwester ist aber schon am Gymi.»

«Wir kennen uns alle, weil die Schule klein ist. Bei uns helfen sich die Schülerinnen und Schüler gegenseitig. Das gefällt mir gut. Mein Bruder geht auch in Kyburg zur Schule, meine Schwester in Ottikon. Mein liebstes Fach ist Textiles und Technisches Gestalten.»

«Altersdurchmisches Lernen macht es leichter, mit schwankenden Kinderzahlen umzugehen. Die Schülerinnen und Schüler erleben weniger Lehrpersonenwechsel. Das Erstellen des Stundenplans für die jahrgangsgemischten Klassen ist aber ein ziemliches Puzzle. Mein Pensum als Schulleiter an der Schule Ottikon-Kyburg beträgt 30 Prozent. Ich bin noch zu 70 Prozent als Co-Schulleiter der Schule Eselriet angestellt. Dort unterrichten wir rund 500 Kinder. Eselriet ist die grösste Schule der Gemeinde Illnau-Effretikon, Ottikon-Kyburg die kleinste. Dieser Spagat ist sehr spannend.»

«Ein positives Schulklima ist sehr wichtig. Darum legen wir den Fokus mit dem Programm «MindMatters» bewusst auf das soziale Lernen. Wir wollen die Sozialkompetenzen unserer Schülerinnen und Schüler stärken. Altersdurchmisches Lernen bedingt viele Absprachen, das ist manchmal eine Herausforderung. Wir arbeiten im Schulteam sehr intensiv zusammen, planen den Unterricht gemeinsam und verstehen uns untereinander gut. Insgesamt empfinde ich meine Arbeit als sehr bereichernd. Toll ist ausserdem, dass unsere Schulhäuser alle über grosszügige Pausenplätze verfügen.»



Die Projektwoche
und das Dossier zu Food
Waste finden Sie unter
[www.swissmilk.ch/
schule](http://www.swissmilk.ch/schule)

PROJEKTWOCHE «FRISCH AUF DEN TISCH»

Wochenplan für den Unterricht

Ihre Schülerinnen und Schüler erfahren Spannendes rund um die Produktion, die Verarbeitung und den Konsum landwirtschaftlicher Erzeugnisse aller Art, mit einem besonderen Fokus auf Milch und Milchprodukte.



Unterrichtsmaterial und Vorbereitungshilfen

Die Inhalte sind auf die Lehrpläne der Zyklen 1 bis 3 abgestimmt. Pro Zyklus und Wochentag steht online unter www.swissmilk.ch/schule eine Auswahl an Unterrichtsmaterialien und Vorbereitungshilfen zur Verfügung.



Mit allen Sinnen lernen

Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblicke in das Leben und Arbeiten von Bauernfamilien. Sie erfahren, wie landwirtschaftliche Produkte erzeugt und verarbeitet werden, welche Nährstoffe sie enthalten und wie man sie haltbar macht. Die Schülerinnen und Schüler verkosten die Produkte, experimentieren und kochen oder backen damit.

Flexibel und modular

Die Materialien und Hilfen der Projektwoche «Frisch auf den Tisch» sind modular einsetzbar, sei es für Einzellektionen, Werkstattunterricht oder Exkursionstage. Die Organisation und Durchführung der Projektwoche obliegt den Lehrpersonen selbst.



Food Waste für den Zyklus 3 und WAH

Was lässt sich dagegen tun? Gehen Sie mit Ihrer Klasse dieser Frage auf den Grund. Bei Swissmilk finden Sie ein Dossier für drei Doppellektionen mit Arbeitsblättern, einem Lehrfilm, Rezepten und vielen weiterführenden Informationen.



In Kürze

Workshop Energie- und Klimapioniere werden

Das Angebot «Energie- und Klimapioniere 2.0» der Stiftung Myclimate hat zum Ziel, projektbasierte Klimabildung an Schulen zu verankern – und dabei auf die Lösungen zu fokussieren. Die Klimaschutzorganisation kommt dazu für fünf Lektionen an interessierte Schulen (5. bis 9. Klassen). Für mindestens zwei Klassen einer Schule wird gemäss Mitteilung ein handlungs- und lösungsorientierter Workshop zur Themenwelt Klima und Energie geboten. Danach entwickeln die Schülerinnen und Schüler eigene Umweltprojekte. Das Angebot ist fächerübergreifend konzipiert.

Für Lehrpersonen des 2. und 3. Zyklus im Kanton Zürich findet am 9. November 2022 die Weiterbildung «Wie kann das Thema Klimawandel lösungs- und handlungsorientiert vermittelt werden?» statt. [red]

► www.energie-klimapioniere.ch

Kinderrechte Kinder sammeln für Kinder

Während der jährlichen «Sternenwochen»-Aktion des Hilfswerks Unicef Schweiz und Liechtenstein sammeln Kinder Spenden für Kinder in Not. Lehrpersonen können mit ihren Schülerinnen und Schülern eine Sammelaktion durchführen und gleichzeitig die Kinderrechtsbildung gemäss Lehrplan umsetzen. Der Lehrplan 21 sieht vor, Kinder über ihre Rechte aufzuklären und sie dafür zu sensibilisieren.

Unicef unterstützt die Lehrpersonen, indem sie Informationsmaterial und Projekte zu Kinderrechten anbietet.

Dieses Jahr finden die «Sternenwochen» vom 20. November bis Weihnachten 2022 statt. Die Sammelaktion des Hilfswerks unterstützt Kinder im Süden von Madagaskar, wo aufgrund des Klimawandels die schlimmste Dürre seit 40 Jahren herrscht. Viele Familien hungern. [red]

► www.sternenwochen.ch

LKV-Delegiertenversammlungen Protokolle aufgeschaltet

An der vierten Delegiertenversammlung der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule Kanton Zürich (LKVZH) im Schuljahr 2021/22 informierte Martin Lampert die Anwesenden über die laufenden Arbeiten im Bildungsrat, in welchem er die Volksschule vertritt. Im Anschluss präsentierte Sybille Bayard, stellvertretende Chefin der Bildungsplanung, den Evaluationsbericht zum neu definierten Berufsauftrag und es wurde ein Stimmungsbild zur neuen Mitarbeitendenbeurteilung erhoben. Daraufhin stellten Esther Forrer Kasteel sowie Christine Neresheimer von der Pädagogischen Hochschule Zürich das Konzept der Kooperationsschule 2.0 vor. Ein Einblick in das Projekt «culture mobile» von Nicole Bandion, Leiterin Fachstelle für Austausch und Mobilität, rundete die letzte Delegiertenversammlung im Schuljahr 2021/22 ab.

An der ersten Delegiertenversammlung des Schuljahres 2022/23 standen dann die Abnahme des Jahresberichts 2021/22 sowie die Diskussion und Verabschiedung der Vernehmlassungsantwort zum Gesetz über den Lehrmittelverlag (LMVG) im Zentrum. Neben Mitteilungen aus dem Bildungsrat zur Standortbestimmung «Stellwerk 8 (Version 2.0)» sowie dem

neuen Englischlehrmittel für die Sekundarstufe I waren auch Vorbereitungsarbeiten zu den im Dezember 2022 stattfindenden stillen Wahlen von Delegierten und Ersatzdelegierten Thema. Das Referat «Was Führungspersonen vom Fussballschiedsrichter lernen» von Fifa-Schiedsrichter Sandro Schärer zu Konfliktmanagement rundete die Delegiertenversammlung ab. [red]

► Die vollständigen Protokolle sind auf der Website www.lkvzh.ch aufgeschaltet.

Themendossier Über Frieden sprechen

Wir alle wollen in Frieden leben. Aber von welchem Frieden sprechen wir? Vom inneren Frieden, dem mit unseren Mitmenschen oder jenem Frieden, der in der Ukraine erhofft wird? Pünktlich zum Internationalen Tag des Friedens am 21. September 2022 ist das Themendossier «Frieden» der Stiftung Éducation 21 erschienen.

Das Dossier beinhaltet zahlreiche Ressourcen und Ideen für Aktivitäten, um die verschiedenen Aspekte des Themas in allen Altersstufen ansprechen zu können. [red]

► www.education21.ch > Unterricht und Schule > Themendossiers

Ferienkurs Die Antike entdecken

Das Zentrum Altertumswissenschaften Zürich (ZAZH) der Universität Zürich führte im Juli einen Latein-Ferienkurs für Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler – sowie einige Primarschülerinnen und Primarschüler – durch. Der Kurs unter der Leitung von Iris Karahusić nahm das Thema römische Antike in spielerischer Weise auf: Nach vier Tagen sprachen die Kinder und Jugendlichen ihre ersten Lateinsätze oder führten Befehle von römischen Legionären aus. Bei Besuchen in Vindonissa und Augusta Raurica stand das Staunen über die römische Kultur und Architektur im Vordergrund. Zum Schluss deckten die Jugendlichen (fast) alle lateinischen Geheimnisse in J. K. Rowlings Harry-Potter-Heptalogie auf.

Der Ferienkurs ist Teil eines Projekts, mit dem das ZAZH Jugendlichen die Chance geben will, sich mit dem Erbe der griechisch-römischen Antike auseinanderzusetzen. Auch 2023 soll neben je einem ZAZH-Ferienkurs Latein für Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler sowie Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ein Ferienkurs Griechisch für Mittelschülerinnen und Mittelschüler angeboten werden. [red]

► www.zazh.uzh.ch > Was machen wir? > ZAZH-Ferienkurse

Am Latein-Ferienkurs des Zentrums Altertumswissenschaften Zürich entdeckten die Schülerinnen und Schüler die Antike. Foto: zvg



So schmeckt die Uni

Die Studienwahl ist für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten eine wegweisende Entscheidung und oftmals alles andere als einfach. Dozentinnen und Dozenten sowie Studierende wollen ihnen mit kreativen Angeboten weiterhelfen.

Text: **Sabina Galbiati** Fotos: **Reto Schlatter**

Wie begeistern wir Gymnasiastinnen und Gymnasiasten für das Französischstudium? Wie können wir ihnen die Vielfalt eines naturwissenschaftlichen Studiums näherbringen? Und wie sieht der Alltag an der Universität aus? Dozierende und Studierende an den verschiedenen Fakultäten und Seminaren der Universität Zürich (UZH) haben ein vielfältiges Schnupperangebot für Schülerinnen und Schüler zusammengestellt. Das geht weit über die gängigen Studieninformationstage hinaus. Weil das Angebot aber über sieben Fakultäten verteilt und nicht immer einfach zu finden ist, hat die UZH Ende 2021 die Onlineplattform «Fish 'n' Grips» lanciert.

Der Name ist Programm: Ähnlich wie eine Speisekarte listet die Seite sämtliche Angebote aus allen Fachbereichen auf – von Anthropologie über Physik bis zu Zoologie. Die Auswahl ist vielfältig. Zu finden sind Workshops für Schulklassen, aber auch Schnupperstudien für einzelne Schülerinnen und Schüler oder Unterrichtsmaterialien und Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen. Die Seite wird laufend erweitert. Ein Newsletter informiert über Anlässe, gibt Einblick in Angebote und stellt Dozierende der Fachrichtungen vor.

Französischstudium entdecken

Ein neues Angebot, das Mittelschullehrerinnen und -lehrer auf «Fish 'n' Grips» finden, stammt aus dem Romanischen Seminar im Zürcher Stadtzentrum. Ursula Bähler, Professorin für Französische Lite-

raturwissenschaft, hat gemeinsam mit Studierenden und Doktorierenden das Projekt «Dire le monde» auf die Beine gestellt. Ihr Ziel: Die Schülerinnen und Schüler sollen das Französischstudium entdecken, und zwar so, wie es wirklich ist. «Die Lernenden finden Französisch oft schwierig und denken, im Studium gehe es darum, die Sprache perfekt zu lernen», sagt Bähler. Aber eigentlich lerne man die Sprache ganz automatisch mit, während man sich mit anderen Themen auseinandersetze.

Das Projekt enthält verschiedene Angebote, die Bähler zusammen mit den Doktorandinnen Ariane de Testa und Sophie Hochuli, Student Omar Itani und Studentin Marigo Qoraj durchführt. «Interessierte Lehrpersonen können sich bei uns melden, und wir stellen entweder ein massgeschneidertes Programm zusammen oder führen unseren eigenen Workshop durch, der rund zwei Lektionen dauert», sagt Bähler. Einen Testlauf gab es mit Maturaklassen an der Kantonschule Zürcher Unterland. Nach einem Inputreferat von Ursula Bähler konnten die jungen Leute drei Ateliers im Turnus besuchen.

Omar Itani schaute mit ihnen die Sprachgeschichte von englischen Wörtern wie «Tennis» an, die ursprünglich aus dem Französisch stammen. Sophie Hochuli und Ariane de Testa brachten den Maturanden den Postkolonialismus näher und stellten die Verbindung zu «Black Lives Matter» her. Marigo Qoraj thematisierte die Drey-

fus-Affäre und den Antisemitismus. «Die Schülerinnen und Schüler stellten viele Fragen und fanden die Ateliers sehr spannend, weil wir Französisch mit Kulturgeschichte und aktuellen politischen Themen verknüpft haben», sagt Hochuli. «Die Ateliers haben wir direkt aus Modulen erstellt, die wir selber besucht oder durchgeführt haben», erklärt sie. Bähler ergänzt: «Wenn Studierende den Schülerinnen und Schülern zeigen, was sie machen, gibt ihnen das einen direkten und konkreten Einblick in unseren Arbeitsalltag und macht ihnen bewusst, wie umfassend ein Französischstudium ist.»

Aktiv auf Instagram

Um näher bei den Lehrpersonen, vor allem aber den Schülerinnen und Schülern zu sein, hat die Gruppe einen Blog und einen Instagram-Account eingerichtet. Lehrpersonen finden auf dem Blog Unterrichtsmaterial zu unterschiedlichen Themen. Instagram ist mehr für die Studierenden, aber auch für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten zur Inspiration und Vernetzung gedacht. «Mir macht die multimediale Arbeit viel Spass, und wenn wir so mehr Schülerinnen und Schüler erreichen können, ist das grossartig», sagt Studentin Marigo Qoraj, die den Account betreut.

Viele geisteswissenschaftliche Studiengänge stehen im Vergleich zu Wirtschaft und Rechtswissenschaft unter Druck, weil sie mit rückläufigen Studierendenzahlen zu kämpfen haben. «Umso mehr sollten wir den Kontakt zu den Gymnasien und insbesondere den Schülerinnen und Schülern pflegen», sagt Bähler.

Vielfältige Naturwissenschaften

Ortswechsel: Am Campus Irchel will Morana Mihaljević gemeinsam mit ihrem Team die Jugendlichen für die Naturwissenschaften begeistern. Mihaljević leitet das Science Lab UZH, das fächerübergreifende Forschungs- und Lernformate anbietet, und das Museum Science Pavilion UZH. Im Science Pavilion UZH stellen Forschende der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät in Ausstellungen ihre Forschungsprojekte vor. Zu sehen sind unter anderem Teile oder Prototypen von internationalen Kollaborationen wie mit dem CERN, die am Campus gebaut wurden. Lehrpersonen können Führungen buchen, das Museum ist zudem für die Öffentlichkeit zugänglich.

Das Science Lab UZH wiederum bietet Workshops an. Aktuell etwa «Biodiversität in Zeit und Raum», den Mihaljević als Paläontologin selbst durchführt. Dort lernt man, wie man Artenvielfalt in einem Gebiet messen kann. Die Workshops finden direkt am Campus Irchel statt. «Wir sprechen uns jeweils mit den Lehrpersonen ab und passen unsere Workshops auf das Alter und das Vorwissen



Professorin Ursula Bähler (Bild links, vorne rechts) will mit ihrem Team (v. l. n. r. Sophie Hochuli, Marigo Qoraj und Omar Itani) das Interesse der Mittelschülerinnen und -schüler am Französischstudium wecken. Biologin Morana Mihaljević versucht die Jugendlichen für die Naturwissenschaften zu begeistern.



der Klasse an», sagt Mihaljević. Das Thema tangiert immer mehrere Fachbereiche wie Biologie, Chemie, Informatik, aber auch Wirtschaft und Politik. «Uns ist es wichtig, verschiedene Fachgebiete zu verknüpfen, denn später an der Uni können die Studierenden beispielsweise Biologie und Physik oder Mathematik und Geografie als Studiengänge kombinieren», erklärt die Wissenschaftlerin. In den Workshops lernen die Schülerinnen und Schüler wissenschaftliche Forschungsmethoden kennen. «Oftmals sind sie überrascht, wenn es auf eine Frage keine absolut gültige Antwort gibt, sondern diese immer vom Kontext abhängig ist», sagt Mihaljević.

Studienalltag erleben

Dass die Workshops vor Ort am Campus Irchel stattfinden, hat einen grossen Vorteil: «Für die Lernenden ist es extrem spannend, einen Vorgeschmack auf die Uni zu bekommen und unseren Alltag direkt vor Ort zu erleben», sagt Mihaljević. Den Campus, die Bibliothek und die Labore zu sehen und gemeinsam in der Uni-

mensa essen zu gehen, macht den Studienalltag für die Lernenden greifbarer. «Sie bewegen sich plötzlich zwischen Studierenden, die nur zwei, drei Jahre älter sind und gar nicht so viel anders als sie selbst», erzählt Mihaljević. Es bleibt auch Zeit für Gespräche. Besonders freue sie sich immer über die Fragen der Schülerinnen, wenn es etwa darum gehe, wie sie ihren Beruf mit ihrem persönlichen Leben unter einen Hut bringe. «Ich erkläre ihnen dann, dass es eben nicht mehr nur den einen geradlinigen Weg gibt, sondern viele verschiedene Möglichkeiten, wie man sein Berufsleben gestalten kann.»

Die Dozentinnen und Dozenten finden die Plattform «Fish 'n' Grips» extrem wertvoll. Sie vereinfacht es den Lehrpersonen sowie den Schülerinnen und Schülern, Angebote zu entdecken, die sie interessieren. So finden sie online zum Beispiel Führungen und Workshops für Schulklassen im Zoologischen Museum, die Kurse des Junior Euler Society Mathclubs oder das Praktikum am Tierspital

Zürich. Ein weiterer Vorteil ist, dass auch ausgefallene Angebote sichtbarer werden, wie etwa die selbstgeführte Smartphone-Exkursion «Wasser in der Stadt Zürich», die vom Geografischen Institut angeboten wird.

Nischen sichtbar machen

Für Nischenstudiengänge ist «Fish 'n' Grips» eine Möglichkeit, wieder präsenter zu werden. Auch die Theologische Fakultät findet man auf der digitalen «Speisekarte». Angeboten werden Workshops, bei denen Studierende der Theologischen Fakultät in die Schulklasse kommen und einen Einblick in ihr Studium geben. Ausserdem können die Schülerinnen und Schüler während vier Tagen in die Welt der griechischen Antike und in die griechische Sprache eintauchen. Dafür müssen sie nur den Ferienkurs «Griechisch» des Zentrums Altertumswissenschaften Zürich besuchen. Auf «Fish 'n' Grips» ist also fast für jeden Geschmack und jedes Interesse ein spannendes Angebot dabei. ■

► www.fishngrips.uzh.ch

Raus ins Mittelalter

Text: **Sabina Galbiati** Fotos: **Dieter Seeger** Illustration: **büro z**

Am Literar-
gymnasium Rämibühl
entwickeln Schülerinnen
und Schüler einen digitalen
Stadtplan des mittelalterlichen
Zürichs. Feldforschung vor
Ort geht Hand in Hand mit
historischen Quellen und
modernen Kommuni-
kationsmitteln.



«Grabe, wo du stehst» – nach diesem Motto wird am digitalen Geschichtsunterricht der Zukunft getüftelt. Kerstin Peter ist Geschichts- und Deutschlehrerin am Literargymnasium Rämibühl. Sie entwickelt gemeinsam mit ihrem Kollegen Kevin Heutschi, ebenfalls Geschichtslehrer, ein digitales Unterrichtsformat, das so gar nichts mit trockenen Schulbüchern zu tun hat. «Zürich im Mittelalter» heisst das Projekt.

Die Idee: Die Schülerinnen und Schüler recherchieren direkt in der Stadt. Das können Gebäude, Plätze oder Denkmäler sein, die sie vor Ort besuchen. Darüber hinaus recherchieren sie in Bibliotheken oder Archiven analog und digital die Hintergründe von Orten und Menschen des Mittelalters. Durch die Quellen sollen sie mehr über die Menschen und ihre Geschichten – und die Orte selbst – herausfinden.

Die gesammelten Daten in Form von Bild, Text, Film und Ton bereiten die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten digital

auf und entwickeln daraus einen interaktiven historischen Stadtplan des mittelalterlichen Zürichs. Dieser Stadtplan soll den Schülerinnen und Schülern, aber auch nachfolgenden Klassen als Informationsquelle und Anregung für weitere Recherchen dienen. «Das Projekt wächst quasi über mehrere Jahrgänge», sagt Kerstin Peter.

Für die technische Umsetzung nutzen die beiden Lehrpersonen ein browserbasiertes Geoinformationssystem, welches Schulen kostenlos zur Verfügung steht. Unterstützung erhalten Peter und Heutschi von ihrem Kollegen und Mathematiklehrer Manuel Benz. «Er programmiert gerne und ist sozusagen unser IT-Support», sagt Kevin Heutschi.

Eigene Ideen erwünscht

Dieses Semester arbeiten die drei Lehrpersonen an der Fertigstellung. Im Frühjahrssemester sollen die ersten Schulklassen dann das neue Unterrichtsformat testen. Ungefähr zehn Lektionen über ins-

gesamt fünf Wochen haben die Klassen dann Zeit für ihren interaktiven Stadtplan. «Die Schülerinnen und Schüler sollen dabei auch kreativ werden. Denkbar sind etwa Interviews mit Historikerinnen und Historikern in Form eines Podcasts oder Videos», sagt Peter. Und Heutschi ergänzt: «Die Lernenden sollen und dürfen ihre eigenen Ideen entwickeln und umsetzen.»

Das Pilotprojekt zum Thema Städte im Mittelalter – in diesem Fall Zürich – ist für die 2. Klasse des Untergymnasiums konzipiert. Die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten arbeiten in Zweier- oder Dreiergruppen. Jedes Team entwickelt eine eigene Fragestellung und Umsetzungs-idee für sein Teilprojekt. Dadurch lernen die Schüler, selbstständig und zusammen zu arbeiten. Darüber hinaus sollen sie bei ihrer Arbeit Muster von Stadtentwicklungsprozessen erkennen und den zeitlichen Wandel von architektonischen Formen und Präferenzen in verschiedenen Epochen reflektieren.



Kerstin Peter und Kevin Heutschi arbeiten am Geschichtsunterricht der Zukunft.

«Das Unterrichtsformat lässt sich für verschiedenste Themen und Klassenstufen adaptieren», sagt Kerstin Peter. Denkbar wäre etwa das Thema Städte während der Industrialisierung am Beispiel Zürich – oder natürlich Basel oder Bern. Mit ihrem Unterrichtsformat wollen die beiden Lehrpersonen einen Mehrwert für das digitale Arbeiten schaffen. «Einfach ein Handout zu digitalisieren, das die Lernenden dann auf ihrem Tablet bearbeiten, schöpft die Möglichkeiten des digitalen Unterrichts nicht aus», sagt Lehrer Heutschi. «Mit dem interaktiven Stadtplan und den gesammelten Daten lässt sich hingegen ein stufen- und schulhausübergreifendes Datenbankprojekt aufbauen, das ohne diesen Technikeinsatz nicht denkbar wäre», fügt Lehrerin Peter hinzu.

Feldversuch durchgeführt

Darüber hinaus sollen die Jugendlichen bei diesem Unterrichtsformat auch interdisziplinär arbeiten: Das Geschichtliche wird mit Geografie, Architektur, Kunst-

geschichte oder Soziologie verknüpft. «Durch die Arbeit im Archiv oder mit Datenbanken erleben die Lernenden das wissenschaftliche Arbeiten und lernen verschiedene Forschungsmethoden kennen», sagt Peter. «Sonst ist das Fach Geschichte oft sehr ernst, da es fast immer um konflikt- und problemlastigen Stoff geht», erzählt sie. «Mit unserem Projekt wollen wir das aufbrechen und Feldforschung mit dem digitalen Unterricht verbinden.»

Einen ersten Feldversuch hat Kevin Heutschi mit seiner letztjährigen Klasse durchgeführt. Dabei entstand zwar noch

kein interaktiver Stadtplan, die Schülerinnen und Schüler konnten aber für ihre Präsentationen direkt an den jeweiligen Orten in der Stadt recherchieren. Mit dem Material haben sie einzelne Infoblätter mit Bildern zu den verschiedenen Orten erstellt. «Ich war sehr positiv überrascht, wie sie sich engagiert haben, denn die Semesternoten waren zu diesem Zeitpunkt schon gemacht», sagt er schmunzelnd. Dies zeige, dass die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten diese Form von Unterricht zu schätzen wüssten und sich unabhängig von Noten engagieren würden. ■

Projekte gefördert durch den HSGYM-Innovationsfonds

In der Serie «Digitale Unterrichtsprojekte» stellt das «Schulblatt» jene Projekte vor, die durch den HSGYM-Innovationsfonds gefördert werden. Dieser wurde 2019 auf Initiative der HSGYM-Leitung in Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion ins Leben gerufen, um Lehrpersonen zu entlasten, die eigene Konzepte für die Nutzung digitaler Medien im Unterricht entwickeln und umsetzen möchten.

► www.hsgym.ch



Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Mittelschul- und Berufsbildungsamt
Berufsfachschulen und Weiterbildung

ZKB Nachhaltigkeitspreis für Berufslernende

Vertiefungsarbeiten 2022

nachhaltigkeitspreis.ch

Jetzt
Lernende
zur Teilnahme
motivieren.

Hauptsponsorin



Zürcher
Kantonalbank



ZKB Nachhaltigkeitspreis

Hunger in Madagaskar stoppen.

Die einzigartige «Sternenwochen»-Spendenaktion sammelt in diesem Jahr für mangelernährte Kinder in Madagaskar. Nie aufgeben.

JETZT
MITMACHEN!
Vom 20. November bis
Weihnachten 2022
STERNENWOCHEN.CH




Sternenwochen
Kinder helfen Kindern

Schweizer
Familie

Medienpartner

SPICK

unicef 

In Kürze

.....

«ch Reihe» Schweizer Literatur an Mittelschulen

Jedes Kind weiss es: Die Schweiz ist ein viersprachiges Land. Und doch stehen die vier Sprachen und ihre Literatur Rücken an Rücken. Man liest und versteht einander nur sehr beschränkt. Hier bauen Übersetzungen Brücken.

Von Poesie zu Prosa, von Chardonne bis Ftan: Sieben Autorinnen und Autoren aus der Westschweiz, dem Tessin und der rätoromanischen Schweiz sowie ihre Übersetzerinnen und Übersetzer halten sich bereit für ein Treffen mit Schulklassen der Sekundarstufe II im Rahmen des Literaturaustauschprojekts «ch Reihe an den Schulen». Anmeldetermin ist der 31. Oktober 2022; eine spätere Anmeldung ist möglich, sofern noch Plätze verfügbar sind. Die Begegnungen finden im Verlauf des Jahrs 2023 statt und sind kostenlos. [red]

► www.chstiftung.ch/schulen

.....

Jubiläum 25 Jahre Schulnetz21

Schulnetz21 ist das Schweizer Netzwerk gesundheitsfördernder und nachhaltiger Schulen über alle Stufen hinweg. Es unterstützt die Schulen auf ihrem Weg zu gesunden und nachhaltigen Lern-, Arbeits- und Lebensräumen. Mit derzeit 2000 Schulen in allen vier Sprachregionen ist es das grösste Netzwerk von Schulen in der Schweiz. Entstanden ist es vor 25 Jahren als Schweizerisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen. Mit der steigenden Bedeutung von Nachhaltigkeit und der Verankerung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in den Lehrplänen wurde das Netzwerk 2017 inhaltlich geöffnet und damit zum heutigen Schulnetz21. In der Folge ging die nationale Koordination von der Schweizerischen Gesundheitsstiftung Radix zur Stiftung éducation21 über. Radix arbeitet aber weiterhin mit und bringt die Perspektive der Gesundheitsförderung ein. In den nächsten fünf Jahren soll das Schulnetz21 weiter ausgebaut werden, damit die Schulen in Zukunft noch besser voneinander profitieren und lernen können. So wurde bereits eine Schulporträtdatenbank eingerichtet, die einen direkten Austausch von Schule zu Schule ermöglicht. [red]

► www.schulnetz21.ch

Wissenschaftsolympiaden International erfolgreiche Zürcher

Diesen Sommer massen sich erneut Jugendliche aus aller Welt in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen miteinander im Kampf um Medaillen. Auch vier junge Zürcher waren dabei erfolgreich. So holte Ricardo Olivo vom Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium Rämibühl Bronze an der Internationalen Mathematikolympiade in Norwegen. Bronze erkämpften sich ebenso Adrien Zaradez und Alexander Trösch von der Kantonsschule Hottingen an der Internationalen Wirtschaftsolympiade in der Türkei. Eine weitere Bronzemedaille ging an Josia John von der Kantonsschule im Lee, Winterthur, an der Internationalen Informatikolympiade in Indonesien. [red]

.....

IT-Feuer Begeisterung für Informatik wecken

Langweilig, monoton oder nur etwas für Hochbegabte und Einzelkämpfer – mit solchen Vorurteilen haben die Informatik und der Informatikunterricht noch immer zu kämpfen. Die Initiative «IT-Feuer» möchte dem entgegenwirken und aufzeigen, dass Informatik spannend, herausfordernd und insbesondere höchst gestaltend ist.

In der Schweiz engagieren sich zahlreiche Organisationen und Firmen für die Nachwuchsförderung in Informatik. Die Plattform IT-Feuer möchte diese vorhandenen Kräfte bündeln. Durch den gemeinsamen Auftritt hält sie eine Übersicht mit spannenden Angeboten für Schülerinnen Schüler sowie Schulklassen zur Informatikbildung bereit. Ausser-

dem werden regelmässig Vorbilder präsentiert, die in Interviews und Berichten Einblicke in ihren Alltag gewähren. So soll der nächsten Generation geholfen werden, sich für das Leben und ihre berufliche Zukunft vorzubereiten. Weitere Institutionen, die das IT-Feuer über die gemeinsame Plattform anfachen und verbreiten möchten, sind willkommen. [red]

► www.it-feuer.ch

.....

Personelles Mutationen in den Schulleitungen

Der Regierungsrat hat folgende Wahlen vorgenommen:

Per 1. September 2022:

- Kantonsschule Wiedikon, Zürich: Bernhard Gerber, auf Beginn des Schuljahres 2022/23, als Prorektor. Er übernimmt eine der neu geschaffenen Stellen zum Aufbau des Standortes Hohlstrasse.
- Kantonsschule Wiedikon, Zürich: Marcel Jäger, auf Beginn des Schuljahres 2022/23, als Prorektor. Er übernimmt eine der neu geschaffenen Stellen zum Aufbau des Standortes Hohlstrasse.
- Kantonsschule Zimmerberg: Marc Stadelmann, auf Beginn des Schuljahres 2022/23, als Prorektor. Er tritt damit die neu geschaffene Stelle an.

Per 1. September 2023:

- Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium Rämibühl, Zürich: Susanne Kalt, auf Beginn des Schuljahres 2023/24, als Rektorin. Sie tritt damit die Nachfolge von Daniel Reichmuth an, der per Ende des Schuljahres 2022/23 in Pension geht. [red]

Das Schulnetz21 ist bereits ein Vierteljahrhundert alt. Zum Jubiläum bildete das Team die Zahl 21 nach. Foto: zvg



Wenn die einen gehen und die anderen kommen

Im Rahmen des Projekts «Kompetenzzentren» werden die Berufsfachschulen im Kanton neu aufgestellt. Dies führt zu teilweise grossen Veränderungen an den Schulen, wie das Beispiel des Bildungszentrums Zürichsee in Horgen zeigt.

Text: **Jacqueline Olivier** Fotos: **Hannes Heinzer**

Fröhlich schwatzend und lachend betreten sie nach der Pause das Schulzimmer, wenig später arbeiten sie hochkonzentriert an ihren Laptops. Die 16 Lernenden – 14 junge Frauen, zwei junge Männer – sind im zweiten Ausbildungsjahr als Fachleute Betreuung (FaBe). Das heutige Unterrichtsthema sind die Menschenrechte und deren Bedeutung für die zu betreuenden Menschen: Kinder, betagte Personen sowie Menschen mit einer Beeinträchtigung. Die jungen Leute beschäftigen sich mit der Frage, welche Rechte

sie für diese Personengruppen als die wichtigsten erachten. Und dies fast nur auf Englisch, denn es handelt sich um eine «Bili-Klasse», die einen Grossteil der Lektionen zweisprachig absolviert.

Am Bildungszentrum Zürichsee (BZZ) in Horgen sind solche Lerninhalte neu. FaBe werden hier erst seit einem Jahr unterrichtet, allerdings nur solche der Fachrichtung Kinder, weil diese unter den FaBe-Lernenden die überwiegende Mehrheit stellen. Zuvor fand die schulische Ausbildung im Kanton Zürich für

alle drei Fachrichtungen – neben «Kinder» sind dies «Menschen im Alter» und «Menschen mit Beeinträchtigung» – ausschliesslich an der Berufsfachschule Winterthur statt. Die Verteilung auf zwei Schulen ist eine Konsequenz aus dem vor vier Jahren gestarteten kantonalen Projekt «Kompetenzzentren», mit dem die Berufszuteilung an die Schulen neu organisiert wurde. In der Regel ging es darum, die Berufe an weniger Standorten zu konzentrieren. Für die FaBe «Kinder» hingegen wählte man den umgekehrten Weg, denn sie gehören zu den Berufsgruppen, die rasch grösser werden. Um dieses Wachstum aufzufangen, braucht es Platz. Und den hat das BZZ Horgen, seit es vor zwei Jahren seinen Erweiterungsbau beziehen und vor wenigen Monaten auch noch die Sanierung des alten Schulhauses abschliessen konnte. Dass die Wahl für einen zweiten Standort auf seine Schule fiel, ist für Rektor Patrick Heeb deshalb nachvollziehbar. Oder anders gesagt: Hier passten zwei Teile des komplexen Puzzles namens Kompetenzzentren optimal zusammen.

Zwei starke Kompetenzbereiche

Das Projekt, das vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt in enger Zusammenarbeit mit den Berufsfachschulen aufgelegt wurde, um berufliches Know-how zu bündeln und die Schulen so für die Zukunft zu rüsten, hat eine Vielzahl von Rochaden ausgelöst: Die meisten Schulen gaben einerseits Lernende und Lehrpersonen ab und gewannen im Gegenzug neue hinzu. So auch das BZZ. Von Horgen wechselten die Recyclisten ans Bildungszentrum Limmattal in Dietikon, die Montage-Elektriker und die Elektroinstallateure an die Berufsfachschule Bülach und die Detailhandelsberufe an die Berufsschule für Detailhandel Zürich. «Von sechs Berufsgruppen drei zu verlieren, war ein schmerzhafter Aderlass», sagt Patrick Heeb. Umso mehr freut er sich über den Neuzug der FaBe und betont: «Aufgrund dieser Veränderungen zeichnet sich unsere Schule nun durch zwei starke Kompetenzbereiche aus: Auf der einen Seite die Wirtschaft mit den kaufmännischen Ausbildungen sowie den Mediamatikern und Informatikern, auf der anderen Seite die sozialen Berufe mit den Fachleuten Betreuung.» Diese Aufstellung entspreche exakt der Idee der Kompetenzzentren, die nicht auf monothematische Schulen, sondern auf solche mit zwei oder drei sich gegenseitig bereichernden Schwerpunkten abzielte.

Noch ist der Prozess allerdings nicht abgeschlossen: Während die Recyclisten die Schule vor zwei Jahren als ganze Berufsgruppe verlassen haben, vollzieht sich der Wechsel bei den Detailhandelsfachleuten sowie den Elektroinstallateuren und den Montage-Elektrikern auslaufend;

Das Projekt «Kompetenzzentren» ist auf Kurs

Ruhig, geordnet, gut organisiert – so umschreibt der stellvertretende Amtschef im Mittelschul- und Berufsbildungsamt, Andres Meerstetter, die aktuelle Umsetzung der Kompetenzzentren. Bis März 2022 hat er das Projekt geleitet und stellt erfreut fest, dass man auf Kurs sei. Auf Beginn des Schuljahrs 2020/21 fanden die Verschiebungen erster Berufe zwischen den Schulen statt, per Schuljahr 2023/24 wird der Prozess abgeschlossen sein. Auf diesen Zeitpunkt wechseln die letzten drei Klassen – je eine 2., 3. und 4. – von Zeichnerinnen und Zeichnern EFZ, Fachrichtung Ingenieurbau, von der Berufsbildungsschule Winterthur an die Baugewerbliche Berufsschule Zürich; die neuen Lernenden werden den Unterricht von Anfang an in Zürich besuchen. Ein Grossteil der Rochaden wird jedoch ein-/auslaufend vorgenommen, das heisst, die bestehenden Jahrgänge an der alten Schule zu Ende geführt, die neuen an der abnehmenden Schule gestartet. Auch dies wird mit dem Schuljahr 2023/24 abgeschlossen sein. Die letzte noch offene Frage betrifft die Polymechaniker EFZ mit Zusatzausbildung zum Flugzeugmechaniker an der Berufsschule Bülach (BSB), die hierfür über eine internationale Zertifizierung verfügt. Weil die Flugbranche im Zuge der Pandemie stark unter Druck geraten war, wurde der Entscheid, ob diese Ausbildung in Bülach verbleiben soll, vorerst aufgeschoben. Im aktuellen Lehrjahr wurden wieder mehr solch spezialisierte Polymechanikerinnen und -mechaniker ausgebildet. Der Bildungsrat wird im März 2023, wenn die Entwicklung für das nächste Lehrjahr absehbar ist, definitiv entscheiden, wo sie in Zukunft die Schule besuchen werden. Eine Verschiebung wäre erst auf das Schuljahr 2024/25 hin möglich. [jo]



Im Rahmen des Projekts «Kompetenzzentren» drei Berufsgruppen abzugeben, sagt Patrick Heeb, Rektor des Berufsbildungszentrums Zürichsee, sei nicht einfach gewesen. Dafür bringen nun Fachleute Betreuung (Bild rechts) frischen Wind in die Schule.

seit Beginn des neuen Schuljahrs sind deshalb in beiden Berufen nur noch die Abschlussklassen im Haus. Ihre Fachlehrerinnen und -lehrer sind bereits an den neuen Schulen angestellt und pendeln im Moment hin und her. Offiziell verabschiedet hat man die scheidenden Berufsgruppen aber bereits vor einem Jahr. Die Fachleute Betreuung wiederum stossen laufend dazu, im letzten Schuljahr ist man mit den ersten 15 Klassen gestartet, nach den diesjährigen Sommerferien sind 19 weitere hinzugekommen. Das macht 670 Lernende. Im kommenden Schuljahr, wenn der Kanon der drei Ausbildungsjahre komplett ist, werden es 1000 sein. Die Zahl der Lernenden insgesamt wird dann von 1400 von vor Projektbeginn auf 2000 gestiegen sein.

Massgeschneiderte Lösungen

Für das Team war dies alles andere als eine einfache Übung, wie der Rektor erzählt. «Die Argumente für diese Umstellungen waren zwar unbestritten, es ging aber auch viel um Emotionen.» Betroffen gewesen seien alle auf die eine oder andere Weise. Rund ein Drittel der Lehrpersonen hätten die Schule verlassen müssen und unterrichtet jetzt anderswo. Ein weiteres Drittel, etwa Sprachlehrpersonen oder Lehrpersonen des Allgemeinbildenden Unterrichts, habe sich auf andere Berufsgruppen und Lerninhalte einstellen müssen, das letzte Drittel auf ein Kollegium in völlig neuer Zusammensetzung. «So etwas muss man eng begleiten», macht Patrick Heeb klar, «zu Beginn gab es auch Widerstände.» Viele Gespräche seien notwendig gewesen, um teilweise massgeschneiderte individuelle Lösungen zu finden.

Aus Sicht des Rektors ist dies geglückt, habe aber eine Zeitlang etliche Ressourcen gebunden. Daneben galt es, diverse organisatorische Anpassungen vorzunehmen – neue Stellenpläne schreiben, Abteilungsleitungen neu besetzen und vieles

mehr. Und für die FaBe-Ausbildung mussten neue Lehrpersonen rekrutiert werden. Für den ersten Jahrgang wechselten 12 erfahrene Lehrpersonen von Winterthur nach Horgen, für den zweiten waren es nur noch 3, während weitere 14 Stellen über den Markt besetzt wurden.

Voneinander lernen

Die Federführung dabei hatte Monika Rossi, ebenfalls einstige Fachlehrperson an der Berufsfachschule Winterthur, die zwecks Aufbaus der neuen Abteilung ans BZZ kam. Mittlerweile ist sie als Co-Abteilungsleiterin tätig und spricht mit Begeisterung über ihre Aufgabe: «Für mich war und ist dies eine spannende Arbeit. Ich habe viel Gestaltungsspielraum, kann meine Ideen und meine Haltung einbringen.» Nicht, dass man in Horgen alles neu erfinden müsse, hier herrsche eine offene Schulkultur. «Das BZZ ist noch überschaubar, es findet ein Austausch zwischen den Berufen statt. So können Lehrpersonen und Lernende aus den beiden Kompetenzbereichen voneinander profitieren.»

Für das nächste Schuljahr, wenn der dritte Lehrgang startet, sucht Monika Rossi nun noch einmal fünf bis sechs Lehrpersonen. Wie die bereits hier tätigen sollten auch sie einen gewissen Pioniergeist mitbringen. Teambildung wird in diesen ersten Jahren zudem grossgeschrieben. So unterstützen beispielsweise die Lehrpersonen, die schon das zweite Jahr am BZZ unterrichten, als Mentorinnen und Mentoren die Neuangekommenen. Das gegenseitige Kennenlernen beschränke sich aber nicht auf die eigene

Abteilung, macht die Co-Leiterin klar. Gleichzeitig betont sie, dass man es ihnen am BZZ leicht mache. «Ich hatte von Anfang an das Gefühl, das man sich hier auf uns gefreut hatte.»

Auch für Rektor Patrick Heeb liegt nun, da man wieder in etwas ruhigeren Gewässern unterwegs ist, ein Hauptaugenmerk auf der Integration der «Neuen». Diese sei ebenfalls kein Selbstläufer, sondern ein Prozess, erklärt er. «Einen Teil kann sicher der Konvent leisten, es braucht aber ebenso gemeinsame Anlässe oder Weiterbildungen.» Doch nach allem, was hinter ihm und seinem Team liegt, ist er zuversichtlich, auch das zu stemmen. «Es war schon ein Hosenlupf», sagt er, «obschon wir von Anfang an hinter dem Projekt gestanden waren.» Erleichterung hätten er und die Mitglieder der Schulkommission verspürt, als alles entschieden gewesen sei. «Von dem Moment an konnten wir uns darauf einstellen und mit der eigentlichen Arbeit beginnen.» In dieser Zeit hielt das Bauprojekt seine Schule zusätzlich auf Trab. Darum stellt er heute dankbar fest: «Jetzt sind wir auf der Zielgeraden, und dass alles so gut umgesetzt werden konnte, war nur möglich, weil ganz viele Leute mitgedacht und mitgearbeitet haben.» Langweilig wird es ihm hingegen nicht. Unter anderem findet nun auch am zweiten Schulstandort des BZZ in Stäfa, wo bislang nur die kaufmännischen Berufe angeboten werden, eine Erweiterung der Berufspalette statt: Ab nächstem Sommer werden dort die ersten Fachleute Betreuung der Fachrichtung Kinder aus dem Bezirk Meilen unterrichtet. ■



Pferdefachfrau

Maruska Wernli braucht für ihren Beruf Einfühlungsvermögen, Zuverlässigkeit und Begeisterung für Pferde. Dann sei es eine traumhaft schöne Arbeit, sagt Ausbilderin Yvonne Angliker-Sigg.

Text: **Paula Lanfranconi** Foto: **Sabina Bobst**

Für Maruska Wernli begann der Arbeitstag im Pferdesportstall Sigg AG in Buchs im Kanton Zürich um 6.30 Uhr. Die 23-jährige Tessinerin ist im dritten Lehrjahr. Sie wirkt selbstbewusst, ein wenig schelmisch. Und überaus zäh. Heute ist ein regnerischer Tag: Statt auf die Weide brachte sie die Pferde in die gedeckte Führanlage – eine Art Karussell, in dem fünf Pferde im Kreis laufen. Pferde brauchen viel Bewegung. Zuvor hatte sie die Tiere gefüttert und geputzt, die Boxen gereinigt und danach ihrer Ausbilderin beim Springunterricht assistiert: Dazu gehört Rossbollen auflesen und Hindernisse anpassen.

Jetzt, um 11 Uhr, hat die junge Frau bereits 12000 Schritte in den Beinen. An einem strengen Tag können es bis zu 50000 werden. Am Nachmittag wird sie zwei Kindergruppen Reitunterricht geben. Da sind Geduld und Umsicht gefragt. Normalerweise ist um 18 Uhr Feierabend. Einmal pro Woche leistet eine der vier Lernenden von 17.30 bis 21.30 Uhr Abenddienst, ausser an Wochenenden und Feiertagen. «Und wenn ein Pferd krank ist, kannst du nicht einfach sagen: Ciao, ich komm dann morgen wieder», sagt die Lernende.

Sie habe Pferde schon ganz früh geliebt und sei auch geritten, erzählt Wernli. Weil es im Tessin keine Lehre zur Pferdefachfrau gibt, absolvierte sie erst die Attestausbildung zur Pferdewartin EBA. Im Internet fand sie dann den Pferdesportstall Sigg und schnupperte dort zwei Wochen. Die Lernende sei ihr sofort sympathisch gewesen, erinnert sich Ausbilderin Yvonne Angliker-Sigg: «Man sah, dass sie wirklich lernen will.» Allerdings genügte ihre Sprachkenntnisse für die Berufsschule nicht. Darum absolvierte sie zuerst ein Jahr Praktikum, lernte Deutsch und biss sich durch. Auf Maruska Wernli, lobt die Chefin, könne sie sich voll verlassen. «Zuverlässigkeit ist zentral in unserem Beruf, es geht immer um Lebewesen.»

Man muss Pferde lieben

Auf eine Lehrstelle erhalten Siggs rund 50 Bewerbungen, fast nur von Frauen. Doch bloss fünf bis zehn kommen fürs Schnuppern infrage. Wenn unter «Hobbys» nichts stehe von Reiten oder Pferden, seien die Jugendlichen im falschen Film. «Man muss den Narren gefressen haben an Pferden. Es ist ein Knochenjob, wir sind den ganzen Tag draussen, auch an Wochenenden», betont Ausbilderin Angliker-Sigg. Nach zwei Schnupperwochen sehe man, wer es wirklich packe. Maruska Wernli ergänzt: «Du musst wissen, was du willst, musst Pferde lieben. Sie sind keine Roboter.» Ein Problem, räumt die Ausbilderin ein, sei der empfohlene Mindestlohn von gerade einmal 3500 Franken brutto für Ausgelernte. Doch

wenn man sehe, dass sich jemand wirklich engagiere, gehe man «zügig höher».

Während der dreijährigen Ausbildung erlernen die angehenden Pferdefachfrauen alle wichtigen Arbeiten. Im ersten Jahr geht es um Fütterung, Putzen und Bewegen der Pferde, um die Pflege kranker und verletzter Tiere, die Hufpflege. Im zweiten Jahr folgt die Vertiefung, dazu gehört auch das Erteilen von Reitunterricht für Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger. Das dritte Lehrjahr dient vor allem der Prüfungsvorbereitung. Maruska Wernli sieht der Lehrabschlussprüfung im Mai gelassen entgegen. Das Theoretische sei nicht so ihr Ding, aber sie werde es schon schaffen, sagt die 23-Jährige auf ihre lockere Art. Sie will auf jeden Fall im Beruf bleiben. «Du könntest nach dem Qualifikationsverfahren ein Jahr anhängen und die Fachrichtung klassisches Reiten abschliessen», sagt Angliker-Sigg. Generell empfiehlt sie die Fachrichtung Pferdepflege (siehe Kasten), die Maruska Wernli gewählt hat, weil sie eine gute Basis für eine spätere Spezialisierung biete.

Yvonne Angliker-Sigg ist Gründerin der Pferdesportstall Sigg AG. Ihre Liebe zu Pferden begann mit zwei Ponys. Als der Vater die Begeisterung seiner Tochter sah, kaufte er vier Reitpferde, die ge-

schlachtet werden sollten, und erstellte die nötigen Räumlichkeiten. Angliker-Sigg begann schon früh, Reitstunden zu geben, absolvierte eine Handelsschule und machte als Quereinsteigerin die Ausbildung zur Bereiterin und dann zur eidgenössisch diplomierten Reitlehrerin. Heute gehört die Pferdesportstall Sigg AG zu den grössten Pferdebetrieben der Schweiz mit 20 Mitarbeitenden, rund 70 Pensions- und Schulpferden. Zur Infrastruktur zählen zwei Reithallen, ein Sandplatz, ein Wiesen-springplatz mit Teich und eine Sandbahn. Bereits sind auch Sohn und Tochter von Angliker-Sigg in der Firma aktiv.

Gute Leute sind gesucht

Etwas bereitet ihr aber Sorgen, sagt Unternehmerin Angliker-Sigg: Der zunehmende Papierkrieg, unter anderem mit den Versicherungen. Unfallverhütung sei oberstes Gebot, aber eine Garantie, dass nichts passiere, gebe es nicht. Pferde sind Fluchttiere. Auch Maruska Wernli räumt ein, schon etliche Male vom Pferd gefallen zu sein. «Besonders bei jungen Pferden muss man gut vorausschauen.» Und doch: Allen Unwägbarkeiten zum Trotz sei die Arbeit mit Pferden ein traumhaft schöner Beruf, betont die Ausbilderin. «Gute Leute sind gesucht.» ■

Der Beruf Pferdefachmann/-frau EFZ

Ausbildung: dreijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) auf einem Pferdebetrieb. **Aufgaben:** Versorgen, Pflegen, Bewegen und Trainieren der Pferde. **Unterrichtsstunden erteilen.** **Fachrichtungen:** Pferdepflege, klassisches Reiten, Westernreiten, Gangpferdereiten, Pferderennsport, Gespannfahren. **Voraussetzungen:** abgeschlossene Volksschule mit mittleren oder hohen Anforderungen. Gute Beziehungen zu Pferden, Einfühlungsvermögen, Verantwortungsbewusstsein, Teamfähigkeit, Sinn für praktische Arbeit, Sportlichkeit. **Karieremöglichkeiten:** zum Beispiel Experte/Expertin Pferdemanagement mit eidg. Diplom (HFP) oder Bachelor of Science (FH) in Agronomie mit Vertiefung in Pferdewissenschaften.

► www.pferdeberufe.ch

PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE

Mit neuen
Führungsinhalten.
Jetzt anmelden!

MAS Schulmanagement

Leadership und Management in der Bildung -
stärken Sie Ihre Kompetenzen
für die erfolgreiche Leitung Ihrer Schule



www.phlu.ch

Kommunikation *Mensch zu Mensch*



staempfli.com/vermarktung



Stämpfli
Kommunikation

In Kürze

Swiss Skills 2022

Erfolgreiche Zürcher Delegation

Wie bereits 2014 und 2018 fanden die diesjährigen Schweizer Berufsmeisterschaften erneut als zentrale, mehrtägige Veranstaltung in Bern statt. Mehr als 100 junge Berufsleute reisten auch aus dem Kanton Zürich in die Bundesstadt. 20 von ihnen kehrten jeweils mit einer Medaille zurück. Gold gewannen gleich acht Zürcher Teilnehmende, Silbermedaillen heimsten neun Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein, Bronze ging an drei weitere. Die Gewinnerinnen und Gewinner decken eine breite Berufspalette ab: von Boden-Parkettleger über Entrepreneurship, Gemüsebauer, Floristin, Kaufmann, Malerin, Weintechnologe bis zum Polymechaniker. An den Swiss Skills 2022 präsentierten sich 150 Berufe, damit war diese Austragung die bisher grösste in der Geschichte der Schweizer Berufsmeisterschaften. [red]



An den Swiss Skills 2022 in Bern stellten die besten jungen Berufsleute ihres Fachs ihr Können unter Beweis. Kunstvolles zu sehen gab es bei den Floristinnen und Floristen. Foto: zvg

«Rede mit!»

Politische Teilhabe von Lernenden stärken

Lernende von Berufsfachschulen beteiligen sich wesentlich weniger an Volksabstimmungen als Mittelschülerinnen und -schüler. Dies ergab eine Studie der Universität Zürich im Auftrag des Kantons. Demnach wünschen sich die Jugendlichen mehr politische Bildung in der Schule und einfach zugängliche Informationen zu Wahlen und Abstimmungen.

Das Projekt «Rede mit!» will nun die politische Teilhabe von Lernenden stärken. Konkret organisiert der Verein «Discuss it» Podiumsdiskussionen und führt diese vor Ort an den Berufsfachschulen durch. Zu dem freiwilligen Angebot gehört auch ein Unterrichtsdossier zur Vor- und Nachbereitung. Das Projekt wird vom Kanton mitfinanziert und von der Universität Zürich evaluiert. [red]

► www.discussit.ch

Neuer Schulraum

Grundsteinlegung und Gebäudeeinweihung

Ende September konnten Bildungsdirektorin Silvia Steiner und Baudirektor Martin Neukom an einem Tag gleich zwei Bauprojekte für Berufsschulen würdigen. In Horgen weihten sie die neue Gesamtanlage des Berufsbildungszentrums Zürichsee (BZZ) ein. Nach der Fertigstellung und dem Bezug des Neubaus im Sommer 2020

wurde in den vergangenen zwei Jahren der Altbau umfassend instand gesetzt. Lernenden und Lehrpersonen steht damit eine moderne Infrastruktur zur Verfügung. Auf extern angemietete Räume kann dadurch verzichtet werden.

Den Startschuss für einen Rohbau erteilten die beiden Mitglieder des Regierungsrats mit der Grundsteinlegung an der Baugewerblichen Berufsschule Zürich (BBZ). Hier wird in unmittelbarer Nähe zum Hauptschulhaus ein Neubau entstehen, in dem rund 1500 Lernende der Abteilung Planung und Rohbau neuen Schulraum erhalten. Das Gebäude wird zudem den Minergie-P-Eco-Standard erfüllen und damit als erstes Bildungsgebäude in der Schweiz das Label «Gold» gemäss dem Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz erreichen. [red]

Vollversammlung LKB Die Berufswelt im Wandel

Die 55. LKB-Vollversammlung findet am Donnerstag, 24. November 2022, im Gasthaus Albisgütli in Zürich statt. Sie wird als hybride Veranstaltung durchgeführt, bei der 600 Gäste mit Anmeldung vor Ort teilnehmen können. Für alle anderen wird die Vollversammlung wie im letzten Jahr gestreamt.

Nach den Geschäften steht das Thema «Neues Lernen» im Mittelpunkt. Sabine Seufert, Professorin für Wirtschaftspädagogik an der Universität St. Gallen, spricht in ihrem Referat über neues Lernen im Zeitalter der Digitalisierung. Anschliessend wird das Thema in einem moderierten Podium mit der Referentin sowie mit Saskia Sterel, Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Zürich, und Christian Flury vom Digital Learning Hub Sek II vertieft. Lernende, die zuvor über ihre Er-

fahrungen mit dem Programm «Movetia» berichtet haben, nehmen ebenfalls am Podium teil.

Wie jedes Jahr beantworten Bildungsdirektorin Silvia Steiner und Niklaus Schatzmann, Chef des Mittelschul- und Berufsbildungsamts, im Rahmen des offenen Mikrofons die an sie gerichteten Fragen. Esther Guyer spricht als Kantonsratspräsidentin ein Grusswort zum Auftakt der Veranstaltung. Das Ensemble Sina de Alicia sorgt mit Flamenco für Auflockerung zwischen den Programmpunkten. [red]

Personelles Mutationen in den Schulleitungen

Der Regierungsrat hat folgende Wahlen vorgenommen:

Per 1. September 2022:

- Bildungszentrum Zürichsee, Horgen: Christina Frei Jenni, auf Beginn des Schuljahres 2022/23, als Prorektorin. Sie tritt damit die Nachfolge von Guido Abächerli an, der per Ende des Schuljahres 2021/22 vorzeitig in Pension ging.

Neue Abteilungsleitende:

Per 1. September 2022:

- Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen, Winterthur: Jeannette Gottier übernimmt auf Beginn des Schuljahres 2022/23 die stellvertretende Leitung der Abteilung Weiterbildung Orthoptik HF, Aktivierung HF, berufsorientierte Weiterbildung und Dienste.

Per 1. März 2023:

- Baugewerbliche Berufsschule Zürich: Mark Bänziger übernimmt auf Beginn des Frühjahrssemesters 2023 die Leitung der Abteilung Montage und Ausbau. [red]

Lozzi Museum



Witzig, genial, anregend!

Über 100, z.T. bewegliche Objekte des Metallplastikers **Yvan «Lozzi» Pestalozzi**, zu Wort- und Gedankenspielen.

Ein attraktives Ausflugsziel, auch für Kinder und Jugendliche, nach Wald, Zürcher Oberland.

www.lozzimuseum.ch



**Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Mittelschul- und Berufsbildungsamt**

Kantonale Mittelschulen: Schulkommissionen, Amtsdauer 2023 – 2027

Die Schulkommissionen der Mittelschulen des Kantons Zürich üben die unmittelbare Aufsicht über die staatlichen Gymnasien aus. Auf Beginn der Amtsdauer 2023 bis 2027 sucht die Bildungsdirektion Ersatz für ausscheidende Mitglieder.

Gesucht werden initiative und teamfähige Persönlichkeiten, insbesondere aus den Bereichen Wirtschaft, Kultur, Volksschule und Hochschule. Kenntnisse des Mittelschulwesens sind erwünscht. Die Mitglieder der Schulkommissionen erhalten ein Sitzungsgeld und eine Spesenentschädigung.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann bewerben Sie sich bis zum **31. Dezember 2022** hier: zh.ch/schulkommission-wahlen.

Begleitung im Schul-ALLTAG

Für Lehrkräfte aller Stufen, inkl. Kindergarten.
Beratung und Unterstützung für einen freudvollen und erfüllten Berufsalltag.



Christian Hauri (Coach und Sekundarlehrer)
Oetwil am See
CHF 180.- für 1,5 – 2 h Beratung
chris.hauri@bluewin.ch / www.igallia.ch
Tel. 079 850 85 47

Neuer LehrerInnenkurs zur Entschleunigung:
Samstag, 21. und Sonntag, 22. Januar 2023
(von 09.00 – 17.00 Uhr und von 09.00 – ca. 16.00 Uhr)

Sich besser wahrnehmen. Einen Gang herunterschalten. Sich schätzen und seine Wurzeln spüren. Mit Klarsicht zu sich und seinen Entscheidungen stehen.

www.exagon.ch



Kerzen und Seifen selber machen

Beste Rohmaterialien, Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten.

EXAGON, Räfelstrasse 10,
8045 Zürich, Tel. 044/430 36 76,
Fax 044/430 36 66
E-Mail: info@exagon.ch

**MoneyFit Talent
Für Zyklus 3**



MoneyFit Talent:
Das digitale Lehrmittel
zum Umgang mit Geld.

PostFinance

Wir texten, entwerfen und platzieren Ihre Anzeige

Hier und in über 50 anderen Fachmagazinen

staempfli.com/vermarktung



**Stämpfli
Kommunikation**

Amtliches 4/2022

Die vollständigen Beschlüsse des Bildungsrates vom 13. Juni, 11. Juli und 5. September sind abrufbar unter: www.zh.ch/bi > Bildungsrat

13/2022 Berufsbildung **Berufszuteilung, Berufliche Grundbildung Entwickler/in digitales Business EFZ an die Berufsbildungsschule Winterthur**

Seit September 2020 arbeitet die zuständige Organisation der Arbeitswelt (OdA) ICT-Berufsbildung Schweiz zusammen mit verschiedenen Vertreter/innen aus der KV- und ICT-Branche an einer neuen Grundbildung, die den Berufstitel «Entwickler/in digitales Business EFZ» tragen soll. Dieser neue Beruf soll Tätigkeitsbereiche im Schnittfeld KV/ICT abdecken. Damit werden Betriebe aller Branchen angesprochen, die sich im Prozess der digitalen Transformation befinden. Bei diesem neuen Beruf handelt es sich um eine anspruchsvolle, vierjährige Lehre, die inhaltlich und strukturell jedoch näher bei der bisherigen ICT-Ausbildung liegt und eine weniger grosse Verwandtschaft zur überarbeiteten Lehre Kaufmann/-frau EFZ aufweist. Diese Grundbildung ist wie andere ICT-Ausbildungen auch vollständig modular aufgebaut. Das Konzept der Handlungskompetenzorientierung entspricht demjenigen der anderen ICT-Berufe und unterscheidet sich wesentlich von dem Konzept der Handlungskompetenzorientierung im KV-Bereich. ICT-Berufsbildung Schweiz prognostiziert ein Mengengerüst von mehr als 360 Lehrstellen zum Start der neuen Ausbildung in der Schweiz. Davon sollten 70 bis 80 Lehrstellen auf den Kanton Zürich entfallen. Grosse Unternehmungen wie Swisscom, Zürcher Kantonalbank (ZKB), Post, UBS und SwissRe haben gemäss Auskunft von ICT Berufsbildung Schweiz die Bereitschaft erklärt, entsprechende Lehrstellen zu schaffen.

Der Beruf befindet sich in einem beschleunigten Verfahren der Berufsentwicklung, bei dem verschiedene Entwicklungsschritte parallel durchlaufen werden (sogenanntes «Fast-Track»-Verfahren). Im März 2022 befand sich der Beruf in der brancheninternen Anhörung. Bildungsverordnung und Bildungsplan liegen im Entwurf vor. Der Start der neuen Grundbildung ist auf das Schuljahr 2023/2024 geplant.

Die Berufsbildungsschule Winterthur (BBW), die Berufsfachschule Uster (BFSU) und die Technische Berufsschule Zürich (TBZ) in Kooperation mit dem KV Zürich (KVZ) haben je ein Angebotsdossier eingereicht. Alle oben erwähnten Schulen kommen grundsätzlich für die Beschulung der neuen Berufe infrage. Die eingereichten Angebotsdossiers sind qualitativ gut und vollständig. Alle Schulen vermitteln qualitativ einwandfreien Unterricht.

Die BBW beschult derzeit 262 Informatiker der Fachrichtung Applikationsentwicklung, 87 Informatikmittelschüler, 80 Informatiker der Fachrichtung Systemtechnik (auslaufend) und 36 Informatiker der Fachrichtung Plattformentwicklung (einlaufend). Die Gesamtzahl der auszubildenden Informatiker beträgt 465 (Kanton Zürich, ohne ausserkantonale Lernende bzw. Schülerinnen und Schüler). Die BBW verfügt über eine grosse Anzahl erfahrener Lehrpersonen in der Informatik. Sie ist diejenige Schule, die im Rahmen des Projektes Kompetenzzentren am stärksten geschumpft ist. Der Schule wurde in Aussicht gestellt, dass sie bei neuen, zu ihrer Ausrichtung passenden Berufen bevorzugt berücksichtigt würde. Die BBW ist mit wenigen Gehminuten vom Bahnhof Winterthur entfernt zentral gelegen und auch für Lernende aus anderen Kantonen der Deutschschweiz gut per ÖV erreichbar. Sie verfügt über die notwendigen räumlichen Ressourcen. Lehrpersonen der BBW haben in den vergangenen Jahren intensiv an der Entwicklung des neuen Berufes mitgearbeitet. Die OdA ICT Berufsbildung Zürich bevorzugt die BBW als Standort.

Die BFSU beschult derzeit 105 Informatiker der Fachrichtung Systemtechnik (auslaufend) und 42 Informatiker der Fachrichtung Plattformentwicklung (einlaufend). Die Gesamtzahl der auszubildenden Informatiker beträgt 147 (Kanton Zürich, ohne ausserkantonale Lernende bzw. Schülerinnen und Schüler). Die BFSU ist einerseits eine Schule, die Wirtschaft und Technik beschult, was sie für den neuen Beruf prädestiniert. Andererseits sind die kaufmännischen Lehrpersonen in den kommenden Jahren mit der Umsetzung der neuen Bildungsverordnungen im kaufmännischen Bereich stark gefordert. Zudem musste die BFSU im Projekt Kompetenzzentren keine Lernenden abgeben und konnte einen zusätzlichen Beruf übernehmen. Am Standort Uster sind keine Raumreserven vorhanden. Wie die BFSU jedoch in ihrem Dossier ausführt, sind grundsätzlich in Wetzikon an der Schellerstrasse genügend Raumreserven vorhanden, die von der Wirtschaftsschule KV Wetzikon nicht benötigt werden. Uster und Wetzikon sind für Lernende aus anderen Kantonen weniger gut erreichbar als Winterthur.

Die TBZ beschult derzeit 336 Informatiker der Fachrichtung Applikationsentwicklung, 261 Informatiker der Fachrichtung Systemtechnik (auslaufend), 82 Informatiker der Fachrichtung Plattformentwicklung (einlaufend), 185 ICT-Fachmänner/-frauen EFZ sowie 113 Betriebsinformatiker EFZ. Die Gesamtzahl der auszubildenden Informatiker beträgt 977 (Kanton Zürich, ohne ausserkantonale Lernende bzw. Schülerinnen und Schüler). Die Wirtschaftsschule KV Zürich ist die grösste kaufmännische Berufsfachschule in der Schweiz. Die TBZ hat viel Erfahrung in der Ausbildung von Informatikern, das KVZ ist ein ausgewiesenes Kompetenzzentrum für die Ausbildung im kaufmännischen Bereich. Die TBZ hat Platzreserven, war aber eine der wenigen Schulen im Projekt Kompetenzzentren, die keine Lernenden an andere Schulen abgeben musste und einen zusätzlichen Beruf übernehmen konnte. Die Standorte der TBZ und des KVZ sind beide vom Hauptbahnhof Zürich aus in kurzer Zeit erreichbar. Allerdings sind die Lehrpersonen am KVZ in den kommenden Jahren mit der Umsetzung der neuen Bildungsverordnungen im kaufmännischen Bereich stark gefordert. Wie genau die Kooperation zwischen TBZ und KVZ im Detail aussehen soll, geht aus dem Antrag nicht hervor, u. a. auch deshalb, weil den Schulen noch nicht alle Informationen vorliegen. Die Koordination z.B. der Stundenpläne dürfte möglich sein, beinhaltet aber sicherlich einen gewissen Abstimmungsbedarf. Nach sorgfältigem Abwägen aller Faktoren und insbesondere aufgrund der grossen Erfahrung in der Ausbildung von Informatikern mehrerer Fachrichtungen, der Unterstützung durch die OdA, der Mitarbeit der Schule bei der Entwicklung des neuen Berufes, den räumlichen Verhältnissen, der geographischen Erreichbarkeit und den Auswirkungen des Projektes Kompetenzzentren auf die Schule ist eine Zuweisung an die BBW zu befürworten.

Die Bildungsdirektion schlägt dem Bildungsrat deshalb eine Zuteilung des neuen Berufs Entwickler/in digitales Business EFZ an die BBW vor. Der neue Beruf Entwickler/in digitales Business EFZ wird – unter Vorbehalt der Inkraftsetzung der neuen Bildungsverordnung auf den 1. Januar 2023 – auf Beginn des Schuljahres 2023/2024 der Berufsbildungsschule Winterthur zugewiesen.

.....

14/2022 Volksschule Stellwerk 8, Anpassung Obligatorium

Seit Schuljahr 2010/11 ist die Durchführung der computer-gestützten Standortbestimmung Stellwerk 8 in der 2. Klasse der Sekundarschule obligatorisch (BRB Nr. 3/2009). Stellwerk ist im Schulfeld verankert und nimmt eine wichtige Funktion ein bei der Gestaltung der 3. Sekundarklasse.

Im Hinblick auf die Einführung des Lehrplans 21 an der Volksschule hat der Bildungsrat am 7. Juli 2014 entschieden, den bestehenden Aufgabenpool des Testsystems Stellwerk (1.0) an den Lehrplan 21 anzupassen (BRB Nr. 25/2014). Seit Schuljahr 2020/21 ist Stellwerk 8 in der angepassten und in das Lernfördersystem Lernpass plus integrierten Version 2.0 obligatorisch (BRB Nr. 10/2020). Das Obligatorium gilt für die Fachbereiche Sprachen (Deutsch, Französisch, Englisch), Mathematik sowie Natur und Technik. Im Gegensatz zu den übrigen Stellwerktests ist der Test in Natur und Technik erst ab Schuljahr 2022/23 verfügbar. Die erste Durchführung findet im Frühjahr 2023 statt. (...)

Stellwerk 8 ist ein wichtiges Instrument zur Bestimmung des Standortes in der Übergangphase von der Schule zur Berufswahl. Da Deutsch und Mathematik für sehr viele Berufsfelder zentral sind, sollen sie weiterhin von allen Jugendlichen der 2. Sekundarklasse bearbeitet werden. Für die restlichen Stellwerktests – Französisch, Englisch sowie Natur und Technik – soll in Hinblick auf die Berufswahl eine Wahlmöglichkeit geschaffen werden. Mit einer Reduktion von obligatorischen Tests werden zudem die Jugendlichen entlastet.

Das Stellwerk-8-Obligatorium wird per Schuljahr 2022/23 angepasst: Neben Deutsch und Mathematik müssen die Schülerinnen und Schüler von den drei Tests Natur und Technik, Französisch und Englisch mindestens zwei obligatorisch innerhalb des Testzeitfensters bearbeiten.

Für lernschwache Jugendliche besteht die Möglichkeit, sich frühestens im Januar vor der Durchführung des Tests für eine Schwerpunktsetzung zu entscheiden und nur drei Tests innerhalb des Testzeitfensters zu bearbeiten (Mathematik, Deutsch sowie ein weiterer Test).

.....

15/2022 Volksschule Neuschaffung eines Lehrmittels für das Fach Englisch, Zyklus 2 und Zyklus 3

Im Kanton Zürich besteht für Englisch ein Alternativobligatorium; dieses gilt seit dem Schuljahr 2013/14 und ist bis Ende Schuljahr 2027/28 befristet (BRB Nrn. 42/2012 und 7/2021). In der Primarschule stehen zwei und in der Sekundarschule drei verschiedene unterrichtsleitende Lehrmittel zur Auswahl. Die Schulpflegen legen fest, welche Lehrmittel eingesetzt werden.

Im September 2016 hat der Bildungsrat die Lehrmittelsituation für Englisch neu beurteilt (BRB Nr. 17/2016) und im Mai 2017 einen Anforderungskatalog für ein neues Lehrmittel für den 2. und 3. Zyklus verabschiedet (BRB Nr. 13/2017). Die Bildungsdirektion und der Lehrmittelverlag Zürich (LMVZ) prüfen seither die Ausarbeitung von Entwicklungs- und Umsetzungsmassnahmen, die den erforderlichen Ansprüchen entsprechen.

Der LMVZ beauftragte 2021 die Pädagogischen Hochschulen Zürich und St.Gallen mit der Erarbeitung eines inhaltlich-didaktischen Konzepts. Zudem wurde pro Zyklus ein Musterkapitel bestellt. Konzept und Musterkapitel wurden im April 2022 beim Verlag eingereicht.

Im Mai 2022 liess der LMVZ die Unterlagen von Fachexpertinnen und -experten sowie von Lehrpersonen beider Stufen begutachten. Die Expertinnen und Experten reichten auf 1. Juni 2022 einen schriftlichen Bericht ein; mit den Lehrpersonen wurde Anfang Juni 2022 ein Hearing durchgeführt. In beiden Kreisen wurde das Konzept grundsätzlich positiv bewertet, wobei der Einbezug von Kinder- und Jugendliteratur sowie der hybride Ansatz des Lehrmittels (Zusammenspiel von gedruckten und digitalen Medien) besonders positiv hervorgehoben wurden. (...)

Didaktischer Ansatz

Das neue Englischlehrmittel für den 2. und 3. Zyklus orientiert sich an dem im Lehrplan 21 formulierten Ziel der funktionalen Mehrsprachigkeit. Die Schülerinnen und Schüler erleben Sprache als Werkzeug der Kommunikation und werden befähigt, sich in unterschiedlichen Kontexten sprachlich angemessen auszudrücken. Angestrebt wird ein kompetenz-, aufgaben- und handlungsorientierter Unterricht.

Im Englischunterricht sind die Sprachkompetenzen bzw. der Sprachlernstand der Schülerinnen und Schüler sehr unterschiedlich. Das neue Lehrmittel bietet deshalb verschiedene methodisch-didaktische Ansätze und eine grosse Auswahl an Möglichkeiten zur Differenzierung. Im 2. Zyklus erfolgt die Differenzierung innerhalb des Jahrgangsbands, sodass die Schülerinnen und Schüler für eine Aufgabe mehr oder weniger Hilfestellung heranziehen können. Im 3. Zyklus sind die Materialien für jedes Schuljahr auf zwei Leistungsstufen verfügbar (Grundanforderungen im Niveau G und erweiterte Anforderungen im Niveau E). Auf beiden Leistungsstufen bieten zusätzliche Angebote Unterstützung für Schülerinnen und Schüler, die die Grundanforderungen nach Lehrplan 21 nicht oder nur knapp erreichen, sowie Herausforderungen für Schülerinnen und Schüler, die den Übertritt ins Gymnasium anstreben. Gerade im Bereich der Differenzierung werden die Möglichkeiten der digitalen Medien genutzt. Das neue Lehrmittel setzt hier einen Schwerpunkt.

Das neue Lehrmittel bezieht Kinder- und Jugendliteratur ein, womit es sich von den derzeitigen Fremdsprachenlehrmitteln abhebt. Kinder- und Jugendliteratur eröffnet ein grosses Potenzial für das Erlernen einer Fremdsprache und für Begegnungen mit unterschiedlichen Kulturräumen. Sie führt die Schülerinnen und Schüler in andere Lebenswelten ein und ermutigt sie gegenüber der fremden Sprache.

Struktur und Lehrwerkteile

Strukturell verfolgt das neue Englischlehrmittel für den 2. und 3. Zyklus einen hybriden Ansatz, also das Zusammenspiel von gedruckten und digitalen Medien. Je nach Lernziel und Lerninhalt wird dasjenige Medium gewählt, das sich mit seinen spezifischen Eigenschaften und seinem didaktischen Nutzen am besten eignet. Geplant sind folgende Materialien für die Schülerinnen und Schüler und die Lehrpersonen: Die Schülerinnen und Schüler erhalten pro Schuljahr ein persönliches Lehrmittel aus gedruckten und digitalen Elementen. Es ist gleichzeitig ein Lern- und Arbeitsmedium. Ergänzende Materialien sind im digitalen Lehrwerkteil integriert.

Die Lehrpersonen erhalten ein digitales Leitinstrument. Es unterstützt sie bei der Unterrichtsplanung und -durchführung und enthält Unterlagen für die formative und die summative Beurteilung der Schülerinnen und Schüler. Das digitale Leitinstrument kann individuell ergänzt werden.

Im 2. Zyklus gibt es pro Schuljahr sechs Standardunits, zwei Literaturunits («Storytime») und zwei «Workshops» zur weiteren Differenzierung. Im Sinne des altersdurchmischten Lernens

ist die inhaltliche Themenwahl einheitlich über alle vier Schuljahre hinweg ausgestaltet (vertikale Kohärenz). Im 3. Zyklus gibt es pro Schuljahr vier Standardunits sowie je eine «Culture unit» und eine «Freak unit» (Arbeitstitel). Die Themenwahl im 3. Zyklus ist freier gestaltet und stärker auf den Einbezug der Lebenswelt der Jugendlichen, auf ihre Interessen und Motivation ausgerichtet. Schliesslich greift ein Lehrwerkteil pro Jahrgangsstufe (Arbeitstitel: «Memofun») spielerisch Inhalt aus bereits bearbeiteten Units wieder auf. Dieses Wiederholen, Üben und Erweitern von Kompetenzen kann je nach Planung unmittelbar nach einer Unit, einem Quartal, einem Semester oder einem Schuljahr stattfinden.

Planung

Die inhaltliche Entwicklung für das neue Englischlehrmittel beginnt im August 2022 gleichzeitig für den 2. und 3. Zyklus. Im 2. Zyklus werden die Materialien ab Schuljahr 2023/24 ab der 3. Primarklasse in 15 bis 25 Klassen aus verschiedenen Kantonen integral erprobt. Im 3. Zyklus beginnt die gleich angelegte Erprobung ab Schuljahr 2024/25 ab der 1. Sekundarklasse. Die regelmässigen Rückmeldungen der Erprobungslehrpersonen sowie die Erkenntnisse aus den halbjährlichen Schülerinnen- und Schülerbefragungen fliessen in die Überarbeitung der Erprobungsversion im Hinblick auf die definitive Ausgabe des Lehrmittels ein. Die Erscheinungstermine sind wie folgt geplant:

Auf Schuljahr	2026/27	2027/28	2028/29	2029/30
2. Zyklus	3. Primar	4. Primar	5. Primar	6. Primar
3. Zyklus		1. Sek	2. Sek	3. Sek

Im Erscheinungsjahr des jeweiligen Zyklus werden Einführungskurse durchgeführt. Diese können je nach Bedarf in den Folgejahren wiederholt werden. Die detaillierte Planung wird zu einem späteren Zeitpunkt erarbeitet.

Der Bildungsrat beschliesst, dass das vorliegende Konzept umgesetzt wird.

16/2022 Lehrmittel

Kantonale Lehrmittelkommission; Amtsdauer 2019–2023. Ersatzwahl

Mit Beschluss vom 28. Oktober 2019 hat der Bildungsrat das Mandat und die Zusammensetzung der Lehrmittelkommission für die neue Amtsdauer 2019–2023 festgelegt. Der Bildungsrat hat an seiner Sitzung vom 6. Juli 2020 die Zusammensetzung der Kantonalen Lehrmittelkommission für die Amtsdauer 2019–2023 beschlossen. Herr Kaspar Vogel, bisheriger Vizepräsident des Verbands Sekundarlehrkräfte des Kantons Zürich (SekZH), ist auf Ende Juli 2022 aus der Kantonalen Lehrmittelkommission zurückgetreten. Herr Kaspar Vogel wird unter Verdankung seiner Dienste als Mitglied der Kantonalen Lehrmittelkommission rückwirkend auf 31. Juli 2022 entlassen. Als Ersatzmitglied für die Kommission wird Nico Sieber, Sekundarlehrer und neuer Vizepräsident der SekZH, vorgeschlagen. Herr Nico Sieber wird für den Rest der Amtsdauer 2019–2023 als neues Mitglied der Kantonalen Lehrmittelkommission gewählt.

17/2022 Berufsbildung

Bildungsrätliche Kommission Berufsbildung. Amtsdauer 2019–2023, Ersatzwahl

Mit Beschluss vom 28. Oktober 2019 hat der Bildungsrat das Mandat und die Zusammensetzung der Kommission Berufsbildung für die neue Amtsdauer 2019–2023 festgelegt. Am 27. März 2020 wählte der Bildungsrat die Mitglieder für die Amtsdauer 2019–2023. Frau Liljana Ilic, ehemalige Rektorin Profil. Berufsvorbereitung Winterthur und Co-Präsidentin der Vereinigung BVJ-ZH, hat per 2. Mai 2022 ihre Stelle als Rektorin des Profil. Berufsvorbereitung Winterthur und das Mandat als Vertreterin der Vereinigung BVJ-ZH in der bildungsrätlichen Kommission Berufsbildung gekündigt und tritt als solche zurück. Liljana Ilic wird unter Verdankung ihrer Dienste rückwirkend per 2. Mai 2022 als Mitglied der bildungsrätlichen Kommission Berufsbildung entlassen. Georg Wehrli, Co-Präsident der Vereinigung BVJ-ZH, wird als Mitglied der bildungsrätlichen Kommission Berufsbildung für den Rest der Amtsdauer 2019–2023 gewählt.

Raus aus dem Hamster-rad



Intro-Session
am 19. Nov.
an PHZH

Stressbewältigung durch Achtsamkeit
Mindfulness-Based Stress Reduction (MBSR)
Acht-Wochen-Kurse, Beratung und
weitere Angebote in Zürich

achtsam
beraten

von Barbara Zähringer
info@achtsam-beraten.ch



www.achtsam-beraten.ch



«Alles kann immer noch besser gemacht werden, als es gemacht wird!» Henry Ford

Unsere Bildungsspezialist*innen bieten Ihnen professionellen Support bei der Umsetzung Ihres Qualitätskreislaufes «Planen, Umsetzen, Überprüfen, Verbessern/Sichern».

Kontaktieren Sie uns!

fo|education

info@fo-education.ch
www.fo-education.ch
Telefon 056 500 20 72



EIN GEWALTIGES MUSEUM



- Schweizweit einzigartige Rüstungssammlung.
- Schwerpunkt: Die konfliktreiche Vergangenheit der Eidgenossen.
- Moderne Vermittlungsangebote für Schulklassen.

Anfassen erlaubt!
Wie fühlt es sich an, eine Halbarte in den Händen zu halten? Wie gut kann man sich in einem Harnisch bewegen? Finden Sie es mit Ihrer Schulklasse heraus!

DI – SA 13 – 17 UHR
SO 10 – 17 UHR

ZEUGHAUSPLATZ 1
4500 SOLOTHURN
MUSEUM-ALTESZEUGHAUS.CH

**MUSEUM
ALTES
ZEUGHAUS**

Am Genfersee den Römern auf der Spur

Wussten Sie, dass...

- ...Nyon von den Römern gegründet wurde?
- ...Nyon ein eigenes Römermuseum hat?
- ...das moderne Nyon Hostel bei Schulen sehr beliebt ist?

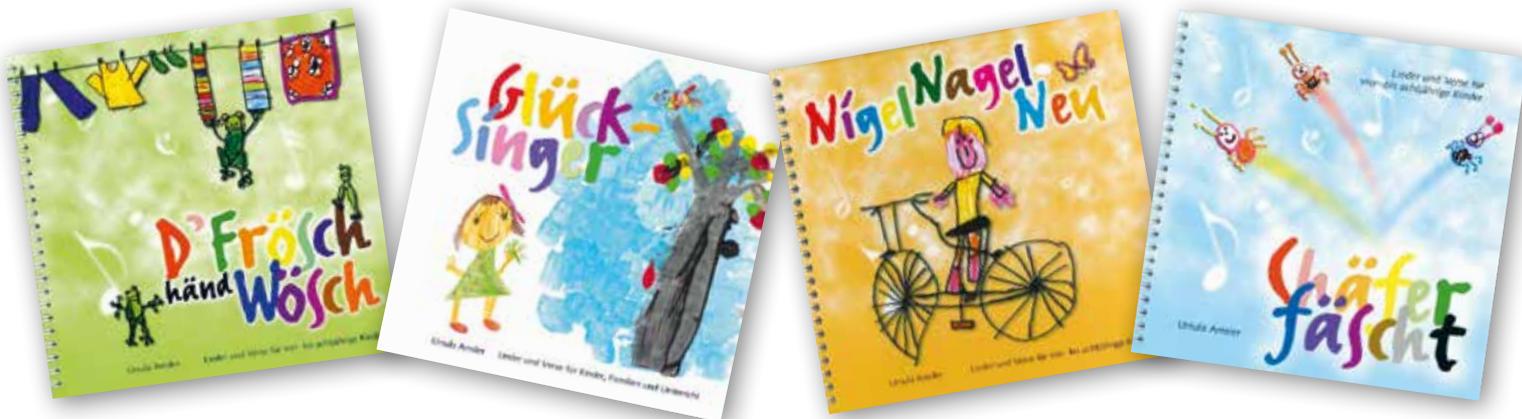
Entdecken Sie Nyon und die Region La Côte, die noch viel mehr zu bieten hat!

Wir bieten günstige Beherbergung für Gruppen inklusive Verpflegung, Transport, etc. Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte!
gruppen@nyonhostel.ch | 022 888 12 60

nur 15 min.
per Zug von Genf entfernt
www.nyonhostel.ch



Die bunte Musikwelt der Kinder



Lied- und Versbücher für Kinder © Lehrmittelverlag St.Gallen, Rorschach

Die Autorin und Musikerin Ursula Amsler hat bereits vier mundart Lied- und Versbücher herausgebracht. Die Lieder eignen sich für den Schulkontext im Kindergarten oder erste Klasse bis hin für den Privatgebrauch. Im Interview verrät Ursula Amsler, auf was sie bei der Entwicklung besonderen Wert legt.

Interview mit der Autorin Ursula Amsler

Ursula Amsler, warum haben Sie überhaupt angefangen, Lied- und Versbücher für vier- bis achtjährige Kinder und Familien zu entwickeln?

Einerseits war ich lange als professionelle Sängerin auf vielen Bühnen tätig, wirkte in Shows und Musicals mit, hatte eine eigene Band, in welcher ich Eigenkompositionen im Singersongwriter Stil spielte und sang. Andererseits war ich auch immer mit Herz Kindergärtnerin und Familienfrau. Irgendwann hatte ich die Idee, beide Welten miteinander zu verbinden und reichte ein Konzept mit Kinderliedern, Versen, Spielideen und einer grafischen Umsetzungsidee beim Lehrmittelverlag St.Gallen ein. Es war mein Glück, dass ich mit dem Lehrmittelverlag St.Gallen diese Idee realisieren konnte. So habe ich bis heute drei Bücher und drei CD's kreiert; das vierte Buch mit CD ist im Sommer 2021 erschienen. Ich freue mich sehr.

Was ist Ihnen besonders wichtig bei der Entwicklung und Konzeption der Lied- und Versarrangements?

Als Kindergartenlehrperson ist es mir wichtig, alltägliche Ereignisse und Geschehnisse ehrlich und sensibel in Worte, Geschichten, Klangwelten und Töne zu fassen. Es ist mein Ziel, dass die Kinder neugierig lernen, sprechen und singen, aber

auch zuhören und fantasieren können. Ich stellte mir selber die Aufgabe, Musik, Verse, Spiele für den Kindergarten, ja überhaupt für Kinder und ihre Familien zu schreiben und zu komponieren, welche wohlklingend, klar, lernbar, bunt und in den Themen der Kinderwelt zu Hause sein sollen. Natürlich darf das Ganze auch schlicht unterhalten.

Wie sieht die Arbeit dafür aus?

Aus Überzeugung arbeiten wir im Tonstudio analog und verzichten gänzlich auf Synthesizer, was aufwändig, aber aus unserer Sicht lohnend ist. So spielen wir sehr viele Instrumente selber. Punktuell werden Gastmusiker zugezogen. Bei der neuesten Produktion sogar Streichmusiker.

Was ist Ihnen wichtig bei der Arbeit?

Dass die Kindergartenstufe zum Glück in den letzten Jahren die gebührende Wichtigkeit bekommen hat und nun zur Schule gehört. Lange genug wurde unsere Arbeit unterschätzt. Ich hoffe sehr, mit meiner Arbeit Lehrpersonen Anregung und Unterstützung im Unterricht zu sein.

Die Werke von Ursula Amsler:

- Chäferfäschcht Lied- und Versbuch und Audio-CD
- D'Frösch händ Wösch Lied- und Versbuch und Audio-CD
- Nigel Nagel Neu Lied- und Versbuch und Audio-CD
- Glück-Singer Lied- und Versbuch und Audio-CD

Sämtliche Lieder sind NEU auch als MP3 Download erhältlich

Neugierig geworden?

Gerne beraten wir Sie individuell.

Kontaktieren Sie uns: info@lehrmittelverlag.ch / 058 228 76 80



Zu den Produkten
lehrmittelverlag.ch



**LEHRMITTEL
VERLAG
ST.GALLEN**



Master of Arts in Fachdidaktik

- ▶ Geschichtsdidaktik und öffentliche Geschichtsvermittlung
- ▶ Medien und Informatik
- ▶ Natur, Mensch, Gesellschaft und Nachhaltige Entwicklung

In einer
Fachdidaktik
spezialisieren!



www.phlu.ch/ma-fachdidaktik

**BERUFS
MESSE
ZÜRICH**

Veranstalter **KGV M .CH**
KMU- UND
GEWERBEVERBAND
KANTON ZÜRICH



Infoanlass für Lehrpersonen

Nutzen Sie die Gelegenheit, sich zum Thema Berufskunde auf den neusten Stand zu bringen. Nehmen Sie an einem der geführten Rundgänge durch die Berufsmesse Zürich oder an einem Vortrag teil und treffen Sie Fachpersonen aus verschiedenen Berufsfeldern.

**Infoanlass für Lehrpersonen am Montag,
21. November 2022**

Anmeldung:
www.berufsmessezuerich.ch/fuer-lehrpersonen
22. bis 26. November 2022 | Messe Zürich

Unterstützt durch



Hauptsponsorin



**Entdecke deine
Möglichkeiten.
Entdecke dein
Talent.**

**50 Lehrberufe
bei der Stadt Zürich
warten auf dich.
#JobsfürZürich**



Professionelle Beratung am Puls der Zeit!

MAS SCOB

Entfalten Sie Potenziale, stärken Sie Menschen und gestalten Sie Zukunft.

Weitere Infos finden Sie auf aeb.ch

a e B AKADEMIE FÜR ERWACHSENENBILDUNG
SCHWEIZ

Für mehr Jetzt als nie: Kauffrau/Kaufmann mit EFZ auf *schulischem* Weg.



Mehr als eine Alternative
www.juventus.ch | 043 268 26 26



Christoph Maxim, Absolvent und Botschafter der
Juventus Wirtschaftsschule

Wellen Tauch ein!

24. August 2021 – 5. März 2023

Eine Ausstellung von *focusTerra*

- Führungen und Workshops für Schulklassen
- Unterrichtsmaterial und Aufgabenblätter
- Sep.-Dez. 2022: Vorträge am Donnerstagabend

Informationen und Buchung unter
www.focusterra.ethz.ch

Öffnungszeiten *focusTerra*:

- Montag bis Freitag 9–17 Uhr
- Sonntag 10–16 Uhr

ETH zürich

 **focusTerra**

Die neuen Sportarten im olympischen Programm und Stadtplanung

ENTDECKEN SIE DAS PÄDAGOGISCHE ANGEBOT 2022 DES OLYMPISCHEN MUSEUMS!

Das pädagogische Angebot des Olympischen Museums ist kostenlos!

Der Eintritt ins Olympische Museum und das pädagogische Angebot sind für Kinder unter 16 Jahren **GRATIS** (siehe Bedingungen auf unserer Website)! Jede Lehrkraft kann ihren Besuch gemäss ihren Wünschen, Bedürfnissen und Interessen als freien Besuch planen, eine Führung und/oder einen thematischen Workshop reservieren und sich mit pädagogischen Online-Unterlagen vorbereiten.

Temporäres Angebot: «Urban Playground»

Im Rahmen der Ausstellung «Riding the Olympic Wave» lädt dieser Workshop (mit oder ohne Führung) **ab 5. April 2022** die TeilnehmerInnen **ab 11 Jahren** ein, ihre Wahrnehmung und Nutzung des öffentlichen Raums durch den Sport zu hinterfragen, um die Stadt unter einem neuen Blickwinkel zu sehen und zu sich zu eigen zu machen.

Begleitet von KulturvermittlerInnen machen sich die Schülerinnen und Schüler mit den Grundbegriffen der Stadtplanung vertraut und lernen gleichzeitig die neuen olympischen Sportarten des Programms von Paris 2024 kennen (3x3 Basketball, BMX Freestyle, Breakdance, Skateboard, Sportklettern und Surfen). Im Anschluss an eine Diskussion über den eigenen Lebensraum erstellen die Schüler das Modell einer fiktiven Stadt, in der sie die Sportarten ihrer Wahl ausüben könnten.

Folgen Sie uns auf den sozialen Netzwerken   

→ olympics.com/museum/visit/school-visits

Permanentes Angebot: Die Klassiker des Olympismus

Reiseziel Olympia

In diesem Workshop (mit oder ohne Führung) entdecken Teilnehmende **ab 4 Jahren** die Geheimnisse von Olympia, indem sie sich mit den Olympischen Spielen der Antike und dem Vermächtnis, das sie uns hinterlassen haben, vertraut machen. Die Schülerinnen und Schüler entdecken spielerisch, wie man die Vergangenheit rekonstruieren kann, von archäologischen Ausgrabungen bis hin zur experimentellen Archäologie. Um zum Beispiel die Sportarten zu verstehen, vergleichen sie die Sportgeräte der Athleten der Antike mit denen von heute und imitieren die Sportszenen der Vasenmalereien.

Alle verschieden, alle Gewinner

In diesem Workshop für Teilnehmende **ab 7 Jahren** (mit oder ohne Führung) lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Grundkonzepte des Olympismus kennen. Anhand von Spielen, Diskussionen und Objekten erkennen sie, dass Werte wie Respekt, Freundschaft und Exzellenz (sich selbst übertreffen) die Grundlage der Olympischen Spiele bilden und wie sie auf das tägliche Leben übertragen werden und für das Zusammenleben von entscheidender Bedeutung sein können.

Kennen Sie die Olympischen Spiele?

Diese Führung, die für Schülerinnen und Schüler **ab 12 Jahren** empfohlen wird, ermöglicht den Teilnehmenden, den Kern der Olympischen Spiele zu entdecken, die weit mehr sind als sportliche Wettkämpfe. Ausgehend von der Dauerausstellung des Museums ist dieser dynamische Rundgang eine echte Reise durch die olympische Welt, gespickt mit Anekdoten, Objekten und Rekorden!



Informationen und Reservierung

Le Musée Olympique

Quai d'Ouchy 1, 1006 Lausanne, Schweiz

+41 21 621 65 11 | edu.museum@olympic.org

NA TECH

NaTech 7-9

Das Natur- und Technik-Lehrwerk für die Sekundarstufe I
shop.lmvz.ch

LM
VZ
ZÜRICH
LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH



Studienbeginn
September 2023

- Schulische Heilpädagogik
- Heilpädagogische Früherziehung
- Logopädie
- Psychomotoriktherapie



Die ersten Anmeldefenster sind geöffnet. Melden Sie sich jetzt für Ihr Masterstudium an.

HfH Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

WEITERBILDUNG UND BERATUNG

Lehrgang

CAS Begabungs- und Begabtenförderung – integrativ

Start: **Mittwoch, 8. März 2023**

Kinder und Jugendliche mit besonderen Begabungen fördern – in Kooperation mit der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH)

phzh.ch/weiterbildungssuche

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

**PH
ZH**

SIB SCHWEIZERISCHES
INSTITUT FÜR
BETRIEBSÖKONOMIE
SEIT 1963

Dipl. Schulverwaltungsleiter/in SIB/VPZS

Nächster Studienstart: **24. März 2023**

Nächster Infoanlass: **8. November 2022**

*Lust auf eine
Weiterbildung in der
Schulverwaltung?*



sib.ch/vpzs

ZÜRICH

WWW.SIB.CH
043 322 26 66

Bezugsquellenregister

Bildung und Vermittlung



SCHLOSS THUN ENTDECKEN,
MITTELALTER ERLEBEN!
BILDUNG & VERMITTLUNG:
SCHLOSSTHUN.CH

Einrichtungen für Schulen

Innovative Einrichtungen
für Schule und Bildung



schule raum

AG für Schule & Raum • Bahnhofplatz 12 • 3127 Mühlethurnen • 031 808 00 80 • www.schule-raum.ch

Filzwolle



Naturprodukte



Spielplatzgeräte

Individuelle Spielwelten
Pausenplatz Konzepte
Sicherheitsberatung

bimbo
macht spass

HINNEN Spielplatzgeräte AG • 041 672 91 11 • bimbo.ch

Was macht «Young World» so erfolgreich?

«Young World» ist das führende Englischlehrwerk der Schweiz. Neben Zürich ist es in elf weiteren Kantonen sowie im Fürstentum Liechtenstein im Einsatz. Rund 400 000 Schülerinnen und Schüler haben damit bereits Englisch gelernt. Das Lehrmittel für die Primarschule wurde soeben komplett überarbeitet und um digitale Komponenten erweitert.

Es ist alltagsnah, anregend und spielerisch und wird kontinuierlich an die Bedürfnisse der Lehrpersonen sowie der Lernenden angepasst. «Young World» überzeugt rundum, auch dank praktischer Funktionen wie digiMedia. digiMedia verknüpft die digitalen Inhalte mit dem gedruckten Lehrmittel: Über QR-Codes im Activity Book und im Pupil's Book können passende Inhalte wie Audios oder interaktive Übungen seitengenau auf der Plattform meinklett.ch aufgerufen werden.

Spielerisch den Wortschatz aufbauen

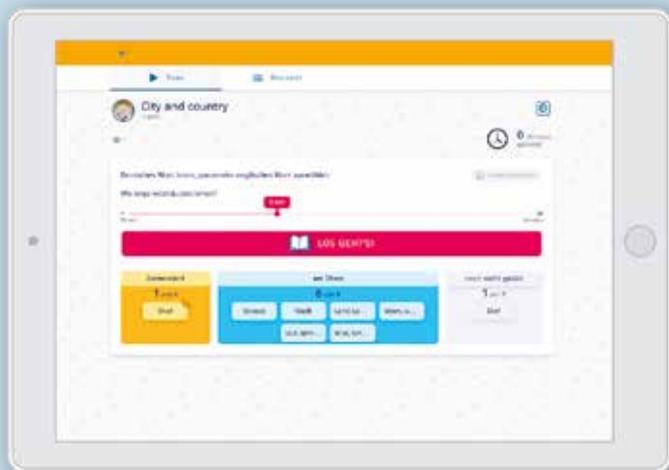
«Young World» führt die Kinder auf eine natürliche und spielerische Weise an die Fremdsprache heran – denn Englisch soll Spass machen. Freude macht auch das Wortschatzlernen mit dem VocaTrainer, einem intelligenten Lerntool für Vokabeln. Er unterstützt die Schülerinnen und Schüler spielerisch und effektiv beim Wortschatzaufbau. Hinter dem Tool steckt ein schlauer Algorithmus: Neben den richtigen und falschen Antworten spielt auch die Reaktionszeit eine Rolle. Braucht ein Kind lange



für die Lösung, so erhält es das Wort schneller wieder angezeigt. Wörter, die noch nicht gut sitzen, können so rasch gefestigt werden. Für Abwechslung sorgen verschiedene Aufgabentypen.

AdL-Handreichung mit konkreten Praxisbeispielen

Mitte Mai erschien die überarbeitete Handreichung zum altersdurchmischten Lernen (AdL) mit «Young World 1–4». Sie gibt Lehrpersonen mit und ohne Erfahrung viele konkrete Anregungen für ihren Unterricht sowie kurze theoretische Hintergrundinformationen zum Umgang mit AdL. Herzstück der Handreichung sind die exemplarischen Praxisbeispiele und die veränderbaren Unterrichtsmaterialien. Den Link zur Handreichung und zum dazugehörigen Erklärvideo finden Sie im Kasten unten rechts.



Video: Englisch unterrichten in AdL-Klassen

In diesem hilfreichen Video erfahren Sie, wie das altersdurchmischte Lernen im Englischunterricht funktioniert und was dabei beachtet werden muss. Unter dem Link via QR-Code finden Sie zudem die praktische AdL-Handreichung.

Übrigens: Was mit «Young World» in der Primarschule beginnt, wird mit «Open World» auf der Sekundarstufe I nahtlos weitergeführt.

youngworld.ch
openworld1-3.ch

Testlizenz bestellen

Sie unterrichten mit «Young World» und möchten den Voca-Trainer unverbindlich ausprobieren? Dann fordern Sie beim Klett und Balmer Verlag eine Testlizenz an. Yasmin Frei (yasmin.frei@klett.ch) schickt Ihnen diese gerne zu und steht für Fragen zur Verfügung.

Klett und Balmer Verlag





Das Stück «Tätärätätää» vom Theater Sgaramusch handelt von zwei schüchternen Clowns.

Schule+Kultur

Seit 40 Jahren für Jung und Alt

Theater Sgaramusch feiert Geburtstag

Text: **Nico Grüniger** Foto: **Peter Pfister**

2022 feiert das Theater Sgaramusch ein zweifaches Jubiläum: Es existiert seit 40 Jahren und wird seit 25 Jahren von Nora Vonder Mühl und Stefan Colombo geleitet. Seit 1982 sind über 40 Produktionen für Kinder und Erwachsene entstanden.

Das Theater Sgaramusch ermöglicht neue Sichtweisen auf Altbekanntes. Mit den Mitteln des Erzähltheaters, aber auch mit Anleihen aus dem Figuren-, Tanz- oder Bewegungstheater beleuchtet Sgaramusch mal aktuell-brisante, mal unvergänglich-zeitlose Themen. Sgaramusch will mit seinen Stücken sowohl das junge Publikum ansprechen als auch Erwachsene zum Staunen, Schmunzeln und Nachdenken bringen. Bevor sich das Duo für eine neue Produktion in den Proberaum zurückzieht, besucht es Schulklassen oder Kindergärten und arbeitet thematisch mit den Kindern und Jugendlichen. «Junge Menschen haben oft noch mehr Fragen als fixe Antworten – und manchmal ganz

faszinierende Erklärungen», so Colombo. Sgaramusch trat bereits in 16 Ländern auf vier Kontinenten auf und gewann 2018 gar den Schweizer Grand Prix Theater, den wichtigsten nationalen Theaterpreis.

Die Stücke von Theater Sgaramusch sind seit jeher auch fester Bestandteil im Programm von Schule+Kultur. Die Vorstellungen zeigen sie in verschiedenen Zürcher Theaterinstitutionen oder direkt im Schulhaus. In «Rosa» wird dem jungen Publikum das Leben der mutigen und lebensfreudigen Rosa Luxemburg nähergebracht, «Tätärätätää» handelt von zwei Clowns, die zu schüchtern sind, sich dem Publikum vorzustellen. Und in «Gschwüscherti» bringt Sgaramusch Geschwistergeschichten auf die Bühne, die alle etwas angehen – sogar Einzelkinder. ■

► Ausführliches Interview, Impressionen sowie aktuell buchbare Stücke auf www.schuleundkultur.zh.ch.

Schule+Kultur der Bildungsdirektion Zürich bietet Schulen finanziell unterstützte Kulturveranstaltungen an. Eine Auswahl auf diesen beiden Seiten, weitere Angebote: ► www.schuleundkultur.zh.ch

Schule+Kultur der Bildungsdirektion Zürich bietet Schulen finanziell unterstützte Kulturveranstaltungen an. Eine Auswahl auf diesen beiden Seiten, weitere Angebote:

► www.schuleundkultur.zh.ch



Film
«VR macht Schule»

In diesem Workshop setzen sich die Schüler/innen aktiv mit dem neuen Medium der virtuellen Realität auseinander. Sie lernen Anwendungen der VR-Brille Oculus Go kennen, nutzen VR auf dem Smartphone und stellen eigene 360°-Fotos und -Filme her.

► **5.–6. Primarschule, Sekundarschule, Berufsvorbereitungsjahr, Mittel- und Berufs(fach)schulen / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung**



Theater
Werktheatergeschichten zum Mitspielen und Mitbauen

Zwei Erzählkünstler/innen erzählen, formen, bauen, hämmern, wickeln und sägen eine Geschichte, und die Kinder machen gleich mit. Sie färben das Clownkostüm, schleifen Krokodilzähne, wirbeln Schneeflocken durch die Luft und füttern die Tiere im Stall. Durch das aktive Mitgestalten tauchen die Kinder tief in die Geschichte ein.

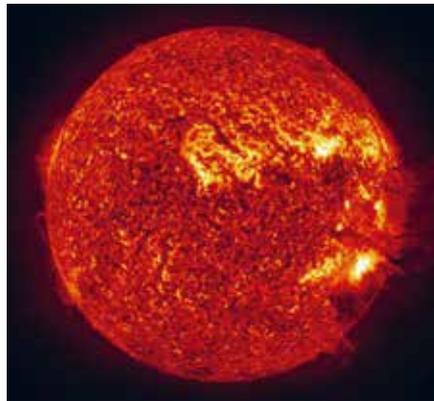
► **Kindergarten, 1.–2. Primarklasse / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung**



Kunst und Wissen
«Meine kleine Kunstsammlung»

Die Edition VFO ist ein nichtkommerzieller Kunstverein und Herausgeberin von zeitgenössischer Druckgrafik mit dem Schwerpunkt, traditionelle und moderne Drucktechniken zu fördern. Im Workshop setzen sich die Schüler/innen mit dem Thema des «Sammelns» auseinander und stellen eine eigene Sammlung zusammen.

► **Sekundarschule, Berufsvorbereitungsjahr, Mittel- und Berufs(fach)schulen / Edition VFO, Zürich / Daten nach Vereinbarung**



Kunst und Wissen
«Climate fiction»

Die Ausstellung erzählt von ökologischen Veränderungen und den Folgen des Klimawandels. Sie erkundet, wie sich die Auswirkungen eines langsamen, globalen Prozesses darstellen lassen. Kann uns «Climate fiction» dabei helfen, neuartige Bedingungen und komplexe Zusammenhänge zu verstehen – und so zu Akteur/innen der Veränderung zu werden?

► **2.–3. Sekundarklasse, Berufsvorbereitungsjahr, Mittel- und Berufs(fach)schulen / Strauhof Zürich / Daten nach Vereinbarung**



Theater
«Ich mag es am meisten, wenn du da bist»

Das Stück ist eine Ode an die Liebe und das Leben, erzählt von einer älteren Frau, bei der man nie genau weiss: Ist sie vergesslich? Spielt sie? Träumt sie? Verhandelt wird auf berührende und äusserst humorvolle Weise das Ende des Lebens.

► **4.–6. Primarklasse, 1. Sekundarklasse / Theater GZ Buchegg / 7. Juni 2023**



Theater
Heimspiel – Theater in der Region

Auch in diesem Schuljahr sind wieder zwei Theaterstücke für Primarschulen in der Region unterwegs. Die Gruppe Gustavs Schwestern dekliniert in «Konrad, das Kind aus der Konservenbüchse» Varianten von Familienleben durch und «Ein Schaf fürs Leben» von Hand im Glück ist ein poetisches Wintermärchen einer unmöglichen Freundschaft.

► **1.–3. Primarklasse / Thalwil, Uster, Dietikon, Stäfa / November 2022 bis Mai 2023**



Kunst und Wissen
Löwen in der Kunst

Kreativität, Spiel und Malerei. Die Kinder schauen sich Bilder von Löwen verschiedener Maler/innen an und erfinden mit Stift und Papier selbst Löwengesichter. Ist mein Löwe scheu oder wild, furchtlos oder ängstlich, glücklich oder traurig? Die Musik aus «Karneval der Tiere» begleitet den kreativen Prozess.

► **Kindergarten, 1.–3. Primarklasse / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung**

Tagung

Duale Berufsbildung im Mittelpunkt

Die Berufsbildung steht vor der permanenten Herausforderung, mit dem technologischen, wirtschaftlichen und sozialen Wandel Schritt zu halten. Die Tagung des Schweizerischen Observatoriums für die Berufsbildung (OBS EHB) thematisiert, wie sich das schweizerische Berufsbildungssystem in den letzten Jahren entwickelt hat. Die Entwicklung unterscheidet sich klar von anderen europäischen Ländern. Die Teilnehmenden diskutieren, welche Vorteile dieser Sonderweg bringt und welche Herausforderungen die Schweiz in Zukunft angehen muss.

► **Anmeldeschluss: 4. November 2022.**
Tagung: 15. November 2022, Casino Bern.
www.ehb.swiss > **Forschung**
> **Observatorium für die Berufsbildung**
> **Veranstaltungen OBS EHB**



Ausstellung

«Erde am Limit»

Das Kulturama – Museum des Menschen in Zürich präsentiert die Sonderausstellung «Erde am Limit». Die Ausstellung zeigt auf, wie der Mensch als Teil der natürlichen Umwelt Einfluss auf die Ökosysteme des Planeten nimmt und welche Konsequenzen daraus resultieren. Die interaktive Ausstellung macht die Zusammenhänge in der Natur verständlich, legt Fakten dar und räumt Missverständnisse aus dem Weg. Schulklassen können Führungen buchen.

► **Bis 16. Juli 2023. Kulturama – Museum des Menschen, www.kulturama.ch**
> **Ausstellungen** > **Sonderausstellung**

Ausstellung

«Das entfesselte Geld»

Vom Warengeld zum Metallgeld, von der Münze zum Papier, von der Banknote zum elektronischen Coin. Woher kommen diese Geldmassen und wie lässt sich die Komplexität der heutigen Geldwelt überhaupt noch begreifen? Die Ausstellung «Das entfesselte Geld – Die Geschichte einer Erfindung» im Bernischen Historischen Museum zeigt ausgewählte Meilensteine in der Geschichte des Geldes. Expertinnen und Experten unserer Zeit äussern sich zum Thema und eröffnen die Diskussion um die zentrale Frage «Können wir unserem Geldsystem vertrauen?». Für Schulklassen der Stufe Sek I und Sek II werden Rundgänge angeboten.

► **Bis 8. Januar 2023. Bernisches Historisches Museum, www.bhm.ch** > **Menu**
> **Ausstellungen** > **Wechselausstellungen**

Ausstellung

«Schule. Experiment Zukunft»

Ein starkes öffentliches Bildungswesen ist einer der Grundpfeiler einer demokratischen Gesellschaft. Allerdings ist es kein starres Gebilde. In welche Richtung soll sich unser Bildungswesen weiterentwickeln? In der Ausstellung «Schule. Experiment Zukunft» werden fünf mögliche Schulzenarien der Zukunft als politische Initiativen vorgestellt. Die dienen als Diskussionsgrundlage und unterscheiden sich stark voneinander. Die Ausstellung findet im Schulmuseum Bern in Köniz statt. Zugleich wandert sie in einem Zeitrahmen von zwei Jahren an diverse Pädagogische Hochschulen der Schweiz.

► **Bis 2024 an verschiedenen Standorten.**
www.schule-zukunft.ch

Ausstellung

«Wege der Kunst»

Das Museum Rietberg in Zürich vereint seit 1952 einzigartige Kunst unterschiedlichster Kulturen der Welt an einem Ort. Doch wie und auf welchen Wegen sind die Objekte ins Museum gekommen? Welche materiellen Veränderungen und Bedeutungsverschiebungen haben sie im Zug ihrer Reise erfahren? Mit der Ausstellung «Wege der Kunst» spürt das Museum Rietberg diesen Wegen nach und zeigt anhand von rund 20 Stationen auf, wer an den Erwerbungen und am Handel beteiligt war und in wessen

Besitz sich die Werke befanden, bevor sie ins Museum gelangten. Es werden Führungen für Primar- sowie Sekundarklassen angeboten.

► **Bis 25. Juni 2023. Museum Rietberg, www.rietberg.ch** > **Ausstellungen**

Ausstellung

«Barock. Zeitalter der Kontraste»

Das Fernrohr ermöglicht Weitsicht – das Mikroskop den Blick auf kleinste Organismen. Beide Instrumente sind technische Innovationen des Barock und stehen symbolisch für ein Zeitalter der Kontraste. Globaler Handel, Religionskriege und absolute Machtansprüche prägen diese Zeit. Welche Rolle spielt die Schweiz im Gefüge der barocken Welt? Und welche globalen Netzwerke entstehen? Die Ausstellung «Barock. Zeitalter der Kontraste» im Landesmuseum Zürich eröffnet vielfältige Perspektiven auf eine bewegte Zeit. Für Schulklassen werden Führungen angeboten.

► **Bis 15. Januar 2023. Landesmuseum Zürich, www.landmuseum.ch** > **Ihr Besuch**
> **Ausstellungen**

Ausstellung

«Bijou oder Bausünde?»

Baukultur ist Verhandlungssache: Was wird abgerissen und muss oder kann Neuem weichen? Wer entscheidet über Qualität und Schutzwürdigkeit? Die Ausstellung «Bijou oder Bausünde?» in der Villa Patumbah in Zürich soll dazu anregen, sich mit unserer gebauten Umwelt und verschiedenen Haltungen dazu auseinanderzusetzen. Das Heimatschutzzentrum des Schweizer Heimatschutzes zeigt Debatten und die Menschen dahinter, vermittelt Wissenswertes zum Denkmalschutz und lädt dazu ein, über «schönes Bauen» nachzudenken. Das Museum bietet für Schülerinnen und Schüler Führungen und Workshops an.

► **Bis Anfang 2024. Heimatschutzzentrum in der Villa Patumbah, www.heimatschutzzentrum.ch** > **Angebot**
> **Ausstellung**



Agenda Die Redaktion stellt hier Ausstellungen, Führungen, Wettbewerbe etc. vor. Pro Tipp max. 600 Zeichen inklusive Leerschlägen: was, wann, wo, für wen, Kontaktadresse, Bild an: schulblatt@bi.zh.ch. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzung der Texte vor und übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt.

Programm Januar–Februar

Auswahl

442301.01

Übergänge im 1. Zyklus aktiv gestalten

Mi., 11.1., 14–17.30 Uhr

Natalie Geiger, Judith Bannwart

WM SENT.2023

Technische und soziale Netzwerke

Mi., 11.–Fr., 13.1., 8.30–17 Uhr

Tobias Röhl, Eliane Burri

CAS DLE 23/24

CAS Digital Leadership in Education

12.1.2023–27.2.2024

Nicole Wespi, Jörg Berger

502301.01

Werkzeugkiste zum Umgang mit Stress

Mi., 18.1., 1.2., 13.30–17 Uhr

Catherine Caviezel Schäfer

122301.02

Einführung in das Instrumentarium Sprachgewandt (SGW)

Mi., 18.1., 13.45–17.15 Uhr

Laura Schwitter

302319.01

Making im Unterricht: (Digitales) Basteln, Erforschen und Tüfteln

Mi., 18.1., 22.3. 14–17.30 Uhr

Bernadette Spieler, Tobias M. Schifferle

WM HSK.2023.01

HSK-Modul A – Was bedeutet es als HSK-Lehrperson in der Schweiz zu unterrichten?

Do., 19.1., 9.2., 9.3., 20.4., 25.5., 1.6., 8.30–11.45 Uhr

Zeliha Aktas

WM PBM.2023.01

PICTS Basismodul

Fr., 20.1, 17.3., 12.5., 8.30–16.30 Uhr und

Mi., 14.6., 14–17 Uhr

Thomas Staub, Larissa Meyer

502302.01

Humortraining – Humor zu trainieren lohnt sich!

Sa., 21.1., 9–15.30 Uhr

Heidi Stolz, Sandra Rusch

152301.01

Sprachsensibler Mathematikunterricht im Kindergarten

Mi., 25.1., 13–14.30 Uhr

Sandra von Grünigen Mota Campos

402302.01

Singen – Musizieren – Grooven (Zyklus 2)

Mi., 25.1., 22.3., 10.5., 14–16.30 Uhr

Elsbeth Thürig-Hofstetter

502315.01

Sitzungen erfolgreich leiten

Mi, 25.1., Do., 2.3., 17.30–20 Uhr

Reto Kuster

152302.01

Statistisches Modellieren

Mo.–Do., 6.–9.2., 14–17 Uhr

Tobias Berner

WM TTF.2023

Tagesschulen und Tagesstrukturen führen

Mo., 6.2., Di., 7.2., 14.2., 21.2., 28.2., 7.3., 14.3.,

21.3., 28.3., 4.4., 16.30–18 Uhr

Regula Spirig Esseiva und Susanna Larcher

122301.03

Einführung in das Instrumentarium Sprachgewandt (SGW)

Mi., 8.2., 13.45–17.15 Uhr

Anna Germann

702301.01

Erfolgreich verhandeln

Do., 9.2., 9–17 Uhr

Franziska Schneebeli

→ phzh.ch/volksschule

Web-Dialoge

#schule_verantworten

Anthropozän – Herausforderungen für Schulleitungshandeln

Mo., 16.1. (kostenlos)

Tagung Berufs- und Erwachsenenbildung

Individualisierung des Lernens – Königsweg der Bildung?

Do., 2.2.

→ tiny.phzh.ch/tagungsreihe

Schulinterne Weiterbildung

Sie möchten mit dem ganzen Team ein Thema erarbeiten? Wir gestalten für Sie individuelle Weiterbildung oder Workshops an Ihrer Schule.

→ phzh.ch/schilw

Prozessbegleitung

Sie wollen Veränderungen initiieren? Wir unterstützen Sie, ein Konzept zu entwerfen, Varianten zu finden und Prozessschritte im Kollegium zu moderieren.

→ phzh.ch/prozessbegleitung

Alle Angebote unter

→ phzh.ch/weiterbildungssuche





Ferienhaus Davos Ob dem See

Liebe Gäste und Freunde

Wir freuen uns, Sie bei uns im Gruppenhaus Davos begrüßen zu dürfen. Alles ist für die neue Saison vorbereitet.

Unser Hausmanager freut sich Sie wieder zu begrüßen!

Herbst Aktion

Buchungsrabatt von 10% auf ihre Nächtigung,
bei Vertragsabschluss bis Ende November 2022.

www.ferienhaus-davos.ch / info@ferienhaus-davos.ch



Auf ein baldiges Wiedersehen!



Besuchen Sie uns auf Facebook

